83. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot" München, Dienstag, 7. Juli 1925

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

# Der Sieg des „Comité des Forges"

## Hinweg mit Stresemann und seinem Versklavungspakt!

### Alle Deutschen gegen Stresemann

Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes faßte folgende Entschließung:

„Durch die Erklärung der Deutschen Reichsregierung vom 27. Juni d. J. ist amtlich klargestellt, daß der Reichsaußenminister Stresemann das sog. Memorandum vom 9. Februar d. J. mit seiner Preisgabe deutscher Ehre, deutschen Landes und deutscher Zukunft den Feindstaaten ohne Zustimmung des Reichskabinetts hat überreichen lassen. Die französische Antwortnote vom 16. Juni d. J. — so ungeheuerlich ihre weit über das Versailler Diktat hinausgehenden Zumutungen auch sind — stellt nur den folgerichtigen Ausbau der Stresemannschen Angebote dar.

Angesichts dieser das deutsche Volk und Reich tödlich bedrohenden Wirkung des Memorandums fordert der Geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes den sofortigen Rücktritt des Ministers Stresemann und verlangt von der Reichsregierung, daß jede Verhandlung über die Note vom 16. Juni ebenso verweigert, wie über die beiden sie ergänzenden Noten: Die am 4. Juni d. J. überreichte sog. Entwaffnungsnote und die Note über die deutsche Luftfahrt vom 26. Juni d. J.

Der Geschäftsführende Ausschuß ruft alle Volksgenossen, insbesondere die Vaterländischen Verbände und die Nationalen Parteien auf, ihn in diesen Forderungen zu unterstützen und alles daranzusetzen, daß das deutsche Volk im Reich auf keinen Fußbreit deutschen Volksbodens verzichtet und keinen Volksgenossen fremder Knechtschaft preisgibt."

*

Die Völkische Arbeitsgemeinschaft hat im Reichstage folgenden Mißtrauensantrag gegen Dr. Stresemann eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: In Anbetracht der Tatsache, daß der Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann das das Angebot des Sicherheitspaktes enthaltende Memorandum eigenmächtig und ohne Vorwissen des Kabinetts an auswärtige Regierungen gesandt hat, in Anbetracht der weiteren Tatsachen, daß er dann wochen- und monatelang das Kabinett und den Reichstag ohne Kenntnis des Wortlauts und genauen Inhalts des Memorandums gelassen hat und daß er so entgegen dem Art. 58 der Reichsverfassung eigenmächtig eine neue außenpolitische Richtlinie inauguriert hat, welche der deutschen Zukunft gefährlich und abträglich erscheint, entzieht der Reichstag dem Minister des Äußern Dr. Stresemann das Vertrauen."

*

Es ist also nicht zu bezweifeln, daß der „nationale" Herr Stresemann seine Politik nur mit den Sozialdemokraten, an der Spitze Braun und Severing, wird „machen" können. Wir gratulieren! Daß seine marxistischen Helfer ihm später den Stuhl vor die Tür setzen werden, versteht sich von selbst. Am Dienstag wird Stresemann vor dem Ältestenausschuß des Reichstages erscheinen.

### Stresemanns Flucht

Am Samstag sollte endlich der Herr Stresemann seine Unheilspolitik verteidigen. Alles ist in Erwartung des „Allgewaltigen". Aber siehe da, er schickt seinen Staatssekretär Kempner, und dieser sagt: „Im Auftrage des Reichskanzlers habe ich zu erklären, daß die Debatte über die außenpolitische Lage noch vor den Sommerferien stattfinden wird, und zwar, sobald die Antwortnote überreicht sein wird."

Also der Herr Stresemann hatte die Absicht, eine neue Note wieder ganz allein mit seinen unbekannten Gehilfen fertigzustellen und dann mit imperatorenhafter Würde eine kurze Aussprache zu genehmigen.

Es erfolgte eine wilde Szene im Reichstag, wonach der Reichsarbeitsminister Brauns eine kleine Beruhigungspille verabreichte.

„Sowohl Reichskanzler Dr. Luther wie Reichsaußenminister Dr. Stresemann sind heute von Berlin abwesend. Ich glaube aber, daß ich im Sinne des Reichskanzlers erklären kann, daß eine Absendung der Note seitens des Reichskabinetts nicht erfolgen wird, ehe der Reichskanzler mit den Reichstagsfraktionen über den Inhalt der Note Fühlung genommen hat."

Ein völkischer Antrag, daß die Regierung die Note vor der außenpolitischen Aussprache nicht absenden dürfe, wird abgelehnt!

Woraus man sieht, was für „Charaktere" das Haus bevölkern. Unnütz zu bemerken, daß die Deutschnationalen auch gegen diesen Antrag stimmten.

### Vier Jahre zu spät!

Die „Münchner N. Nachrichten" (Nr. 184) schreiben zu dem unerhörten Moskauer Todesurteil im Kindermann-Prozeß:

„Die Moskauer pseudorussische Sowjetregierung — wir sagen pseudorussisch, weil das russische Volk nie sein Einverständnis zu diesem Regime gegeben hat, nie befragt worden ist und keine Volksvertretung besitzt — stellt sich mit solchen Praktiken außerhalb jeder Rechtsauffassung. Wir sind der Meinung, daß Deutschland aus dem unhaltbaren Zustand, den nicht allein dieser drohende Justizmord, sondern überhaupt die ganze, systematische Unterwühlungsarbeit und die unerhörte Spioniererei der Sowjets im Deutschen Reiche immer bedrohlicher gestaltet, die einzig mögliche Schlußfolgerung zu ziehen hat. Diese lautet: Abbruch aller offiziellen Beziehungen zu der russischen Sowjetunion und Rückstellung der Pässe an alle ihre Vertreter und das ganze Heer von Agenten, das Moskau in Deutschland unterhält.

Wir sehen, daß die Sowjets an der Arbeit sind, die ganze Welt zu revolutionieren und die übelsten Instinkte der Tiefen zu entfesseln. Hier ist ein Punkt, wo alle zivilisierten Völker sich einigen können in der Abwehr einer Gefahr, die — wenn man ihr wie bisher freien Lauf läßt oder gar mit ihr spielt — die bürgerliche Welt früher oder später in Ruinen legen wird."

Es ist bezeichnend, daß die „Münchner N. Nachrichten", deren politische Farblosigkeit weithin bekannt ist, sich unter dem Drucke der Not zu derselben Anschauung bekennt, die wir Nationalsozialisten gegenüber unseren erbitterten marxistischen Feinden seit Jahren verfechten trotz aller Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, die uns gerade regierende bürgerliche Kreise reichlich zugedacht haben. Freilich sind die „Münchner Neuesten" auch hier nicht selbständig, sie plappern vor allem nach, was Lord Birkenhead zum Ausdruck brachte und was wohl im Schoße des englischen Kabinetts schon seit langem erwogen wird: Abbruch der Beziehungen mit Sowjetrußland! Die verkalkte Bourgeoisie glaubte mit Rußland „Geschäfte" machen zu können, etwa wie jemand, der auf einem sinkenden Schiffe noch seinen Trödel losschlagen will. Die europäische Bourgeoisie ist von dem Irrwahn nicht zu heilen, daß die jüdisch-bolschewistische Pest nach ihrem ganzen Hab und Gut, nach ihrem Leben strebt. Sie schreckt erst auf, wenn im Osten die Brandfackel in die englischen Kolonien geworfen ist und sie wird (vielleicht) erst erwachen, bis sie selbst unter dem Schafott steht! Wer gewöhnt ist, tiefer in das Getriebe der politischen Strömungen Einblick zu nehmen, weiß, daß die bolschewistische Kanaille nicht eher Frieden geben wird, als bis in der ganzen Welt die rote Fahne mit dem Davidsstern wehen wird, wobei alle (wir betonen: alle) sozialdemokratischen jüdischen Führer sofort zur „Bruderpartei" überschwenken werden!

**Es ist bezeichnend, daß auf völkische Rufe von den „Münchner Neuesten" nicht gehört wurde, sondern daß man sich immer noch knechtisch nach jedem Wink des Auslandes, diesmal Englands, richtet, selbst aber die Grundlinien einer völkischen deutschen Außenpolitik ständig sabotiert. Alle Völkischen werden wissen, welche Schlüsse sie aus dieser Richtungslosigkeit der „Münchner Neuesten" zu ziehen haben!**

### Eine Einkreisungskonferenz im Haag?

**London, 5. Juli. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß der deutsche Gesandte im Haag am Samstag im holländischen Außenministerium eine Demarche unternommen hat, um zu erfahren, ob die holländische Regierung bereit sei, als Gastgeber einer Internationalen Konferenz über die Sicherheitsfrage zu fungieren, sobald die Vorverhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten erfolgreich abgeschlossen seien.**

### Ein Wahrheitsfanatiker des Zentrums

Im Barmatausschuß hat der Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann am 1. Juli über einen Kredit berichtet, den er durch Vermittlung des Prof. Dr. Schreiber der Firma Burtscher vermittelt habe. Als im Zusammenhang damit von dem volksparteilichen Abgeordneten Dr. Mittelmann dem Gedanken Ausdruck gegeben wurde, es könnten für Lange-Hegermann damit irgendwelche Verdienstmöglichkeiten verbunden gewesen sein, hatte er diese Vermutung von sich gewiesen.

Nunmehr stellt Herr Georg Burtscher aus Dresden eine Erklärung zu Lange-Hegermanns Aussagen zur Verfügung, die er auch an den Barmat-Ausschuß gerichtet hat. Nach seiner Darstellung war seine Familie seit 1916 im Alleinbesitz der Anteile der Papier- und Kartonnage-Fabrik Köttewitz, G. m. b. H. Als das Unternehmen, wie viele andere, Anfang 1924 in Geldschwierigkeiten geriet, suchte er Kredit oder einen Teilhaber. Der Reichstagsabgeordnete, Prälat Professor Dr. Schreiber, habe ihn an Lange-Hegermann verwiesen. Zu einem Postkredit sei es dann nicht gekommen, wohl aber zu einem Verkauf der Anlagen an den Holzhändler Schäfer aus Bonn, bei dem Lange-Hegermann den Mittelsmann spielte, und in dessen Folge es zu einem noch nicht erledigten Prozeß kam. Zum Schluß erklärte Herr Burtscher: „Ich selbst habe keinerlei Kredite durch die Reichspost erhalten, sondern mein Werk an einen mir bis dahin völlig Unbekannten verkauft, von dem ich in keiner Weise annehmen konnte, daß er über Lange-Hegermann in die Postkredite verwickelt war."

Die Erklärung enthält des weiteren folgende bemerkenswerte Angabe:

**„Laut Handelsregister ist Lange-Hegermann, der immer als Vermittler aufgetreten war, seit dem 19. Oktober 1924 im Besitz von 70 v. H. der Anteile meines früheren Unternehmens. Die Antwort Lange-Hegermanns auf die Frage des Abgeordneten Mittelmann nach dem Verdienst bei der Angelegenheit ist also nicht richtig."**

Dann wird ausgeführt: Die Beweisführung Lange-Hegermanns, Schäfer habe seinen Wohnsitz in Bonn, also im besetzten Gebiet, sei lächerlich, denn Schäfer brauchte den Kredit ja nicht für ein notleidendes Werk des besetzten Gebietes oder der Pfalz, sondern das Geld wurde von Lange-Hegermann zum Ankauf der Fabrik in Sachsen verwandt. Schließlich gibt Herr Burtscher dem Verdacht Ausdruck, Schäfer sei von vornherein nur Strohmann Lange-Hegermanns gewesen;

**Lange-Hegermann habe also die Postgelder letten Endes an sich selber geleitet, um auf diese Weise durch Kredit sich in den Besitz eines industriellen Werkes zu setzen. (!)**

Der Untersuchungsausschuß wird hoffentlich Herrn Lange-Hegermann Veranlassung geben, zu diesem Verdacht Stellung zu nehmen.

Dem Zentrum raten wir, von Lange-Hegermann eine Büste anfertigen zu lassen, um ihn als guten Engel im Fraktionszimmer aufstellen zu lassen.

## Mussolini kapituliert!

### Der Strohmann von Toeplitz Finanzminister

(Sonderdienst des „Völkischen Beobachters".)

**Rom, 4. Juli. Großes Aufsehen erregt der plötzliche Abschied des bisherigen Gouverneurs von Tripolitanien, des Grafen Volpi. Er soll an die Stelle des bisherigen Finanzministers de Stefani treten. Volpi hat in kurzer Zeit eine ungeheure Karriere gemacht. Warum? Er ist Vizepräsident der Banca Comerziale Italiana des polnischen Juden Toeplitz. Die hiesigen Finanzkreise erklären, durch eine Berufung Volpis sei die Stabilisierung der Lira endgültig gesichert. Das heißt für uns, daß Mussolini sich der Diktatur der jüdischen Hochfinanz unterworfen hat, indem er dem Strohmann der hebräischen Finanziers die Wirtschaft des ganzen Landes ausliefert. Nunmehr ist der Finanzjude Toeplitz als der eigentliche Diktator Italiens anerkannt worden. Jedenfalls haben die Wallstreet und die City von London hier ihre Finger im Spiele gehabt und Mussolini mit der Finanzkatastrophe gedroht.**

*

**Aus diesem Beispiel können wir wieder sehen, wo der Todfeind eines jeden Volkes sitzt und wer er ist. Unser Kampf muß deshalb verdoppelt werden, denn auch Stresemann ist drauf und dran, uns restlos auszuliefern.**

### Auch ein Verbündeter

Der Faschismus hat sich im Kampf gegen sämtliche anderen Parteien zusammengeschlossen und mit dem Vatikan Frieden geschlossen. Jetzt erfolgt von dort aus eine Offensive gegen Mussolinis Staatsautorität, die nichts anderes zum Ziel haben kann als die Herrschaft der Kirche über Volk und Staat.

„Civilta Catholica" und „Osservatore Romano" veröffentlichten am 4. Juli 1925 Forderungen, welche von kirchlicher Seite bei der Reform des italienischen Vermächtnisgesetzbuches gestellt werden. Zuerst wird verlangt, daß bei den Paragraphen 773 und 829, durch welche die Nichtigkeit von Vermächtnissen an sogenannte Erbunfähige ausgesprochen wird, auch wenn diese Vermächtnisse durch Unterschiebung einer dritten Person gemacht worden sind — Paragraphen, die sich besonders gegen die kirchlichen Institute und gegen die Ordensleute richteten — aus der italienischen Gesetzgebung verschwinden. Es wird daher verlangt, daß alle religiösen Institute erben und besitzen können und ebenso alle Orden.

Alsdann besprechen beide Blätter die Stellung des Staates gegenüber der Ehe und stellen folgende 4 Leitsätze auf:

1. Die Zivilehe darf für getaufte Christen nicht obligatorisch gemacht werden.
2. Der Staat muß die von der Kirche geschlossene gültige Ehe gleichfalls gültig ansehen.
3. Das italienische bürgerliche Gesetzbuch muß alle diejenigen Ehen als ungültig betrachten, welche das göttliche und das kirchliche Recht als ungültig ansehen.
4. Der italienische Staat darf diejenigen getauften Christen, welche nach kirchlich-katholischem Gesetze keine Ehe eingehen dürfen, nicht zur bürgerlichen Eheschließung zulassen.

Zum Schluß wird Mussolini ermahnt, diese kirchlichen Wünsche zu erfüllen.

Diese Forderungen kann Mussolini gar nicht annehmen, ohne den Gedanken des Nationalstaates aufzugeben. Über seinem Haupte ballen sich also drohende Wolken zusammen. Der Vatikan hat aus seiner Schwäche ebenso Nutzen zu ziehen gewußt, wie in Bayern aus der „Alleruntertänigkeit" der Bayer. Volkspartei.

## Sehr ernste Lage in Marokko

### Erhöhte Kampftätigkeit in Marokko

**London**, 6. Juli. Wie der „Daily Telegraph" aus Fes berichtet, ist die Gefechtstätigkeit an der Uergha-Front außerordentlich rege. Besonders im östlichen Teil üben die Rifleute einen erhöhten Druck aus. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet. Im Zentrum der Front haben die Rifleute den Fluß Uergha überschritten. Ein von einem französischen Posten bei Celaa aus unternommenen Gegenangriff hat keinen Erfolg gehabt. In der Gegend von Tetuan haben die Spanier mehrere Angriffe zurückgewiesen.

### Abfall bisher franzosenfreundlicher Stämme

**Paris**, 6. Juli. Die Nachrichten aus Marokko lauten außerordentlich ungünstig. Es sind weitere Stämme, die bisher auf Seite der Franzosen standen, zu Abd el Krim übergetreten. Die noch treuen Eingeborenen zeigen eine große Müdigkeit und Unentschlossenheit. Das französische Oberkommando wird von den Eingeborenen verdächtigt, seine Versprechen nicht gehalten zu haben, daß die von Abd el Krim besetzten Gebiete rechtzeitig zurückerobert würden, damit die Erntearbeiten noch beendet werden könnten. Statt des angesagten Vormarsches seien die französischen Truppen immer weiter zurückgegangen. Die mohammedanischen Führer erklären ganz offen, daß, wenn nicht durch eine große Offensive das verlorene Terrain wieder zurückerobert würde, sie für die weitere Franzosenfreundlichkeit der Stämme keine Verantwortung übernehmen könnten.

### Neue Kreditforderung für Marokko

Wie aus Paris gemeldet wird, wird im Laufe dieser Woche die Regierung der Kammer neue Kreditbegehren für Marokko unterbreiten. Nach den Blättern gilt jetzt schon als feststehend, daß die Sozialisten diese Kredite ablehnen werden.

### Generalstreikpropaganda der französischen Kommunisten

**Paris**, 6. Juli. Der Kommunistische Arbeiter- und Bauernkongreß in Paris ist nach zweitägiger Beratung zu Ende gegangen. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, wonach die gesamte Arbeiterschaft Frankreichs in den nächsten Tagen aufgefordert werden soll, wegen des Marokkokrieges den Generalstreik aufzunehmen. Ein Exekutivausschuß von 150 Mitgliedern soll mit der Vorbereitung dieser Maßnahme beauftragt werden. Außerdem ist die Entsendung einer Untersuchungskommission nach dem Kriegsschauplatz beschlossen worden. Eine Abordnung begab sich am Samstag zu Painlevé.

*

**Paris**, 6. Juli. Die Presse berichtet über die ungünstige Kampflage in Marokko und den Abfall verschiedener Stämme, der große Besorgnis hervorgerufen hat. Das Kriegsministerium sat sich daher veranlaßt, ein Kommuniqué herauszugeben, worin es heißt, daß das Versagen einzelner Stämme im Kolonialkrieg unvermeidlich sei und eine solche Episode keine Veranlassung zur Beruhigung geben könne.

Ministerpräsident Painlevé ergänzt den amtlichen Bericht durch eine lange Erklärung im „Matin", worin gesagt ist, die Schwierigkeiten des Marokkofeldzuges bestünden in der Unmöglichkeit, die europäische Kriegstaktik hier anzuwenden. Die ausgedehnte Front verhindere den Schutz vor Überfällen. Trotz des Verrats der Stämme und der Erfolge Abd el Krims sei Fez nicht bedroht.

Wie der „Daily Telegraph" aus Fez berichtet, ist die Gefechstätigkeit an der Uerghafront außerordentlich rege. Besonders im östlichen Teil üben die Rifleute einen erhöhten Druck aus. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet. Im Zentrum der Front haben die Rifleute den Fluß Uuergha überschritten. Ein von einem französischen Posten bei Celaa aus unternommener Gegenangriff hat keinen Erfolg gehabt. In der Gegend von Tetuan haben die Spanier mehrere Angriffe zurückgewiesen.

**Paris**, 6. Juli. Aus Rabat wird gemeldet, daß die französische Armee seit gestern auf der ganzen Front angreift. Der Gegner soll durch die neue Offensive stark geschädigt worden sein. Gestern abends hat die französische Artillerie auch die Gegend nördlich von Loukkas unter Feuer genommen. Eine Kolonne war auf Teronal vorgestoßen. Die wichtige Stellung bei Bab-Taoca wurde nach heftigem Kampfe gestürmt. Der Zugang zu der Stellung von Bou-Halinn konnte vom Gegner gesäubert werden. Die Anlagen wurden völlig zerstört.

Vor Terza stehen die französischen Truppen noch in heftigem Kampf mit drei feindlichen Abteilungen. Der Feind zieht sich langsam zurück.

### In der Deflationskrise

#### Betriebseinschränkungen bei Thyssen

In der vor kurzem in Hamborn abgehaltenen Direktionssitzung der Firma Thyssen ist beschlossen worden, weitere 30 Prozent der Beamten abzubauen. Die Entlassungen erstrecken sich von den Direktionsmitgliedern bis zu den untersten Beamten. Ferner wurde beschlossen, die Hochofenanlage 7, die in dieser Woche in Betrieb genommen werden sollte, nicht anzublasen. Verschiedene Hochöfen sind bereits außer Betrieb, mehrere Filialen wurden aufgehoben beziehungsweise zusammengelegt.

Stinnes, Krupp, Thyssen, ein Betrieb nach dem anderen gerät in die Bewegung des Deflationsstrudels. Über den um ihre Existenz kämpfenden alten deutschen Unternehmungen thront das starre System der internationalen Währungsverfestigung.

### Tagung der Reichsbahnverwaltung

tu. **Berlin**, 5. Juli. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hält vom 6. bis 8. Juli in München seine Tagung ab. Am 5. und 6. Juli finden Beratungen der Ausschüsse des Verwaltungsrates und am 8. Juli die Vollsitzung des Verwaltungsrates statt.

### Großfürst Nikolai Nikolajewitsch im Dienste der Juden

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Seit kurzem erscheint in Paris eine neue russische Emigrantenzeitung „Wosroshdenije" (Auferstehung), die von Peter Struve geleitet wird. Dieser Struve, der unzweifelhaft ein Freimaurer höheren Grades einer der führenden Pariser Logen ist, war einstmals leidenschaftlicher Marxist und mußte aus diesem Grunde das zaristische Rußland verlassen. Bis zur russischen Revolution lebte er in Stuttgart, wo er viele Jahre hindurch das marxistische Journal „Oswoboshdenije" (Befreiung), herausgab. Nach der Revolution und den bolschewistischen Erfahrungen verwandelte er sich plötzlich in einen eifrigen Gegner der Marxisten.

Der reiche russische Naphtaindustrielle Gussakow hat in Paris eine antibolschewistische Zeitung gegründet und Struve den Posten eines Chefredakteurs übertragen. Es braucht wohl kaum hinzugefügt werden, daß das neugeborene Kind des Ex-Naphtaindustriellen und des Ex-Marxisten von glühender Sympathie für Frankreich erfüllt ist, und ebenso selbstverständlich gehört es auch ins Lager der Anhänger Nikolai Nikolajewitschs. Dies ist also die fünfte russische Emigrantenzeitung der genannten Richtung.

Kürzlich wurde Struve von dem bejahrten Großfürsten empfangen und hatte mit ihm eine ausführliche Unterredung über den gegenwärtigen Stand der russischen Frage. Diese Unterredung wurde darnach in der „Wosroshdenije" abgedruckt. Sie fügt ihrem Inhalt nach nichts Neues zu dem hinzu, was der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schon früher im Gespräch mit amerikanischen und englischen Journalisten über dieses Thema geäußert hat. Derselbe Mangel jeglichen konkreten Inhalts, dieselbe Wiederholung liberaler Gemeinplätze, die auch heute so wenig wie frühere ähnliche Kundgebungen des Großfürsten irgend jemand in Rußland ergreifen werden.

Aber — das Wichtigste ist, daß es in diesem Interview eine Stelle gibt, die uns darüber aufklärt, warum Nikolai Nikolajewitsch diese Unterredung in der „Wosroshdenije" veröffentlichen ließ, und welche die letzten Zweifel über das wahre Gesicht dieses russischen „nationalen Führers" beseitigt.

So wird nach der Ansicht Nikolai Nikolajewitschs „eine wirklich starke und nationale Regierung Angriffe auf Leben und Eigentum, ganz gleich wessen, niemals zulassen können, denn solche Angriffe würden eine Erschütterung der staatlichen Fundamente bedeuten; die staatliche Ordnung beruht auf der Sicherheit aller Bürger, ohne Unterschied von Nationalität (!) und Konfession (!), was Leben, Eigentum und die Bedingungen ihres friedlichen Gedeihens anlangt. Um aber diesen Weg friedlichen Gedeihens beschreiten zu können, müssen ausnahmslos alle Nationalitäten, die Rußland bevölkern, ihre ganze Kraft und Energie auf einen unerbittlichen Kampf mit dessen Bedrückern — den Kommunisten —, richten. Diese einmütige Arbeit gegen den gemeinsamen Feind und dieses Streben nach dem gleichen Ziel — der Wiedergeburt Rußlands —, wird am meisten zum Aufhören der Zwietracht unter den verschiedenen Volksstämmen beitragen und der künftigen Staatsverfassung Rußlands den Weg bereiten."

Kann man klarer und bestimmter die in den russischen monarchistischen und nationalen Kreisen verbreitete Überzeugung bestätigen, daß Nikolai Nikolajewitsch nicht deshalb seine Diktatur in Rußland aufrichten will, um dessen nationale Staatlichkeit wieder aufzurichten, sondern ausschließlich deshalb, **um das russische Judentum vor dem gerechten Zorne des russischen Volkes zu schützen!** Dieses Judentum hat sich schon sattgetrunken an russischem Blut; alles, was man den Kindern Rußlands nehmen konnte, hat es genommen. Jetzt ist die Zeit erschienen, um die Früchte dieses Raubes zu genießen und sie sich als heiliges Eigentum bestätigen zu lassen. Deshalb legt die Freimaurerei mit der Hochfinanz im Bunde ihr zweites Eisen ins Feuer für den Fall, daß es der jüdischen Mörderregierung an den Kragen gehen sollte.

Und es fand sich ein russischer Großfürst, der dem auserwählten Volke seine Dienste als oberster Polizeimeister zur Bewachung von Leben und Eigentum dieses Volkes anbietet! — —

G. S.

### Warum muß der spanische Thron wanken?

Antwort auf diese Frage gibt uns die in Paris erscheinende Zeitschrift „La Revue Juive", deren Herausgeber ein Herr M. A. Cohen ist. Darin schreibt der jüdische Freimaurer und Verleumder König Alfons von Spanien, Blasco Ibanez: „Die Monarchie ist das Haupthindernis für die Einwanderung der Ostjuden nach Spanien. Sobald wir eine Republik haben, wird die Rückkehr der Juden leicht vonstatten gehen."

Um also die Judeneinwanderung nach Spanien zu ermöglichen, muß die spanische Monarchie gestürzt werden. Überall dasselbe Lied! Wo etwas passieren soll, da hilft eben der arme Jidd etwas nach, wie es ja auch bei uns so schön gewesen ist. Dem lieben dummen Michel geht aber selbst bei diesem Eingeständnis noch kein, auch nur noch so kleines Fünkchen eines Lichtes auf, warum so manches in der Weltgeschichte einfach so kommen mußte! Weltgeschichte, wann endlich wirst du zum Weltgerichte?

Wtm.

### Der Eisenpakt auf Deutschlands Kosten

Von Fr. H. Schmidt, Berlin.

Die vorläufigen Vereinbarungen zwischen Vertretern der deutschen Eisenproduzenten und der französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie verpflichten Deutschland zur Abnahme eines Kontingents von jährlich 1,7 Millionen Tonnen Eisen und Stahl zum halben Zollsatz und zur Verteilung des Kontingents durch die Rohstahlgemeinschaft. Es ist auffallend, aber erklärlich, daß der größte Teil der deutschen Presse diesen für unsere Wirtschaft so wichtigen und verhängnisvollen Vorgang so wenig Beachtung schenkt und fast ausnahmslos die tieferen Gründe verschweigt. Lassen wir alle Beschönigungsversuche beiseite, denn dieser Vorgang ist ein drittes „Versailles", ein neues „London" für unsere Wirtschaft, er ist die planmäßige Fortsetzung der Abrüstung einer selbständigen deutschen Wirtschaft, und mit der Verbriefung einer Produktionseinschränkung verzichten wir erneut vor aller Welt auf den Wiederaufbau einer nationaldeutschen Wirtschaft. Der britische Eisenproduzent lacht sich ins Fäustchen, während Frankreich den Welteisenpreis diktiert. Und gab es nach Lage dieser Dinge keinen anderen Weg für Deutschland, so haben wir den durchschlagendsten Beweis dafür, wie eine verkehrte Reichsbank- und Kreditpolitik einen wichtigen Produktionszweig der Wirtschaft internationalen Machtgelüsten ausliefert. Die internationale Überproduktion in Eisen zwingt im Interesse einer Vermeidung weiterer korrumpierter Verhältnisse zu einer scharfen Produktionseinschränkung und Kontingentierung auf dem internationalen Eisenmarkt. Diese Zeche hat nun Deutschland als der leidende Teil zu zahlen.

Der im Januar 1923 erfolgte französische Einmarsch in das Ruhrgebiet stellt den ersten Anschlag auf die deutsche Eisenindustrie dar. Angesichts der heutigen Lage verdient es etwas näher beleuchtet zu werden, **daß die Besetzung des Ruhrgebietes auf ausschließliche Veranlassung des „Comité des Forges" (unter Begünstigung durch die jüdische Hochfinanz! Die Schriftl.) erfolgte.** Diese 1864 gegründete Vereinigung mit dem Sitz in Paris (rue de Madrid Nr. 7) ist die Interessenvertretung der französischen Schwerindustrie, die Stelle, welche Minister bestellt und zu Fall bringt und in der Kammer mit Hilfe der Senatoren, gestützt durch die hinter ihm stehenden 140 Millionäre über Glück und Unglück, Wohlstand und Armut, Knechtung und Freiheit der Menschheit Entscheidungen trifft." In Personalunion mit dieser Vereinigung steht die Union des Industries Metallurgiques et Minerès. die Zollpolitik des Comité des Forges ist rein privatwirtschaftlicher Natur. Auf Veranlassung der französischen Stahlwerke wurde vor dem Kriege ein Zollsatz von 67.50 Franken je eingeführte Tonne festgesetzt, so daß die weiterverarbeitenden Werke gezwungen waren, die Rohstoffe ausschließlich von französischen Stahlwerken zu beziehen. Auf Grund des Versailler Friedens nahm das Comité des Forges die großen Hüttenwerke der Konzerne von Stinnes und Kirdorf, von Röchling, Stumm und Mannesmann in Besitz, wodurch die Leistungsfähigkeit der französischen Eisenindustrie auf rund 13 Millionen Tonnen Roheisenerzeugung gesteigert wurde.

Über die Rolle, die das Comité des Forges bei dem Versailler Vertrage gespielt hat, berichtet Georges Scelle, Professor für internationales Recht an der Universität Dijon, in dem Progrès civique Nr. 194, Seite 631. Daraus geht deutlich hervor, daß die Ruhrbesetzung nur aus wirtschaftsimperialistischen Gründen — natürlich von den militärischen Kreisen unterstützt — auf Veranlassung des Comité des Forges erfolgte. Die französische Wochenschrift „Usine" schrieb damals: „Als Herren der Kohlenbergwerke der Ruhr und der Saar werden wir die Herren eines Teiles des europäischen Marktes sein. Als Herren des Ruhrgebietes würden wir auf gleichem Fuße mit den englischen Importeuren diskutieren können und ihnen unsererseits unsere Bedingungen auferlegen." — Das verdient heute doppelt hervorgehoben zu werden, da die Vertreter der deutschen Eisenindustrie ja gerade die Verhandlungen mit den Repräsentanten des Comité des Forges geführt haben.

Zur Beurteilung der sich aus dem zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Paktvertrage ergebenden Folgen ist eine Übersicht über die Produktionsverhältnisse und über die Einfuhr und Ausfuhr auf dem englischen und kontingentalen Eisenmarkt erforderlich. Der Anteil an der Roheisengewinnung der Welt betrug (in Millionen Tonnen) für

| | England | Amerika | Deutschland | Frankreich |
|---|---|---|---|---|
| 1870 . . . | 6,06 | 1,69 | 1,39 | 1,18 |
| 1900 . . . | 9,05 | 14,09 | 8,35 | 2,71 |
| 1913 . . . | 10,65 | 31,46 | 19,31 | 5,21 |
| 1923 . . . | 7,59 | 40.47 | 4,72 | 5,31 |

**Während 1923 Amerika seine Vorkriegsproduktion um 25 v. H. überschritten, Frankreich sie gut erreicht hat, hat Deutschland noch nicht ein Viertel der Produktion der Vorkriegszeit erreicht.** Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß Deutschlands eisenschaffende Industrie vor dem Kriege in der Weltwirtschaft an zweiter Stelle stand; von 10 v. H. in 1870 hatte sich Deutschlands Anteil an der Weltproduktion in 1913 auf 23 v. H. erhöht und steht 1923 infolge der Ruhrbesetzung mit 7 v. H. unter dem Stand von 1870. Das sind Ziffern, die man sich zur Beurteilung der englisch-französischen Interessen gegenüber Deutschland bei diesem Paktabschluß vergegenwärtigen muß.

Es ist notwendig, in diesem Zusammenhang auch die Einfuhr und Ausfuhr von Eisen und Stahl in den einzelnen Ländern sich zu vergegenwärtigen. Nach einer im englischen „Eco-

nomist" (11. April 1925) veröffentlichten Tabelle beträgt in 1000 Tonnen

| Land | Einfuhr 1913 | Einfuhr 1924 | Ausfuhr 1913 | Ausfuhr 1924 |
|---|---|---|---|---|
| Vereinigtes Königreich | 2231 | 2430 | 4669 | 3853 |
| Frankreich | 170 | 695 | 620 | 2658 |
| Belgien | 874 | 591 | 1551 | 3248 |
| Deutschland | 300 | 1290 | 6202 | 1510 |
| Vereinigte Staaten | 253 | 480 | 2908 | 1790 |

**Diese Tabelle zeigt zunächst, daß die Welt keine Ursache hat, sich über die deutsche Konkurrenz auf dem Weltessenmarkt zu beunruhigen, denn Deutschlands Ausfuhr** ist von 1913 auf 1924 um über 75 Prozent zurückgegangen. An Stelle der deutschen Konkurrenz ist die französische und belgische Ausfuhr getreten. Die belgische Eisenausfuhr hat sich von 1913 auf 1924 verdoppelt, während die französische Ausfuhr sich sogar vervierfacht hat. Der Kern des ganzen Problems liegt letzten Endes darin, daß der Weltmarkt heute nicht annähernd die früheren Mengen aufnehmen kann. Während vor dem Kriege die wichtigsten Eisenexportländer über 16 Millionen Tonnen gewinnreich ausführen konnten, ist heute der Gesamtbedarf der Welt an Eisen und Stahl mit 13 Millionen Tonnen reichlich gedeckt. Der wirtschaftliche Machtspruch von Versailles hat bewirkt, daß die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Produzentenländer den Weltbedarf erheblich übersteigt. In Frankreich macht sich nun der starke Überschuß an Roheisen, Halbfertigfabrikaten und Formeisen zufolge des französischen Eindringens in die luxemburgische und in die Saareisenindustrie und in das Ruhrgebiet besonders unangenehm bemerkbar. Da die durch den Versailler Friedensvertrag geschaffene Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich mit dem 20. Januar 1925 ein Ende nahm und durch neue handelspolitische Bindungen ersetzt werden mußte (zumal auch die zollfreie französische Eiseneinfuhr nach Deutschland aufhörte), so ist es nur zu erklärlich, daß Frankreich unter Ausnutzung des deutschen Bedarfs Deutschland ein Abkommen aufgezwungen hat, das vornehmlich, wenn nicht gar ausschließlich, allein die deutsche Wirtschaft belastet.

**Es fragt sich nun, welchen Einfluß dieses Abkommen erstens auf die deutsche Industrie selbst und zweitens auf die deutsche Landwirtschaft ausübt.**

In bezug auf die deutsche Industrie ist zunächst der Fortbestand der erzwungenen Produktionseinschränkung zu vermerken, denn Deutschland verzichtet tatsächlich mit Abschluß dieser Bindung auf die Einholung der bisherigen Produktionseinschränkung. Diese Verpflichtung wäre in der Tat nur dann erträglich, wenn einer Absatzgarantie gleichkommende Zugeständnisse uns gemacht würden. Darüber ist bisher öffentlich natürlich nichts bekannt geworden. Es scheint festzustehen, daß die deutsche Rohstahlgemeinschaft als der alleinige deutsche Abnehmer anerkannt wird und daß Lieferung an andere deutsche Bezieher nicht erfolgen darf. Meines Erachtens sind die durch den Eisenpakt uns auferlegten Verpflichtungen so schwer, daß wir als Kompensation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich unbedingt für verschiedene deutsche Erzeugnisse (z. B. Maschinen usw.) auf erträgliche französische Einfuhrzölle dringen müssen.

**Weit verhängnisvoller ist die Einwirkung des Eisenpaktes auf die deutsche Landwirtschaft.** Die Landwirtschaft verlangt als Grundlage eine national eingestellte Wirtschaft. Dieses Abkommen gibt nun unserer Wirtschaft eine neue und international eingestellte Richtung, die für unsere Landwirtschaft untragbar erscheint. Wir werden eine neue Blütezeit der Kartelle erleben, und die Kartelle stehen ihrem inneren Wesen nach der Landwirtschaft feindlich gegenüber. Mit Recht sagt Dr. Nonnenbruch in der „Deutschen Zeitung" in einem „Was sagt der Reichslandbund?" überschriebenen Artikel: „Aber Schutz der nationalen Wirtschaft ist nicht allein Zollschutz für die Landwirtschaft. Schutz der nationalen Wirtschaft ist auch Abwehr gegen alles, was gegen die Interessen der nationalen Wirtschaft verstößt, wie z. B. das in Rede stehende Abkommen zwischen der deutschen und französischen Schwerindustrie. Wenn der Reichslandbund Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Schutze der nationalen Wirtschaft verlangt, so glaubt ihm das niemand mehr, wenn er gegen dies die nationale Wirtschaft gefährdende Abkommen seine Stimme nicht erhebt." — Was hier in bezug auf den Reichslandbund gemeint ist, trifft natürlich auf die gesamte deutsche Landwirtschaft als wirtschaftliche Einheit zu. Es muß allerdings das größte Erstaunen erregen, daß noch keine landwirtschaftliche Organisation und kein sonst die Interessen der Landwirtschaft vertretendes Presseorgan zur Abwehr aufruft. Das kann nur so erklärt werden, daß man in Agrarkreisen die verhängnisvollen Folgen des deutsch-französischen Eisenpaktes in der ganzen Schwere noch nicht voll erkannt hat. Sieht man denn nicht, daß die Landwirtschaft dadurch direkt geschädigt wird, daß Bestimmungen der Preise durch die Verbraucher weiter ausgeschaltet wird? Wenn diese 1,7 Millionen Tonnen Roheisen in Deutschland nicht hergestellt werden dürfen, so daß der Arbeitsverdienst der hierfür beschäftigten vielen Tausenden von Arbeitern für uns ausfällt; sieht man denn nicht, welche ungeheure Schwächung des deutschen Innenmarktes das bedeutet? Es ist schwer, die Gefahrmöglichkeiten des Eisenpaktes im Rahmen dieser kleinen Arbeit nach allen Seiten hin zu beleuchten. Jedenfalls hat auch das politische Frankreich an dem Zustandekommen des deutsch-französischen Eisenpaktes das allergrößte Interesse, weil hiermit der Aufbau einer nationalen deutschen Wirtschaft kraftvoll unterbunden wird, weil die Auswirkungen des Paktes nicht nur in den einzelnen Unternehmergruppen der deutschen Wirtschaft, sondern weil in weiterer Folge in der deutschen Arbeiterschaft die klassenkämpferischen Gegensätze eine bisher nicht gekannte Schärfe annehmen werden. Auf der einen Seite hindert dieser Eisenpakt so recht die Möglichkeiten eines friedlichen Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft und hetzt anderseits so recht Deutsche gegen Deutsche in einen erbitterten sozialen Kampf.

# Ein Fälscher als deutscher Professor!

## Fort mit dem Hetzer Lessing!

**Herr Lessing fälscht eine Hindenburgrede. Darf Herr Lessing noch weiter verleumden?**

Lessing schrieb im „Prager Tageblatt" am 25. April d. J., Hindenburg habe an einem Jahrestage der Schlacht von Tannenberg zu hannoverschen Schülern u. a. gesagt: „Und Ihr, meine lieben Primaner, werdet sigreich, wie die Väter waren, in Paris einziehen. Ich werde es nicht mehr erleben. Ich werde dann bei Gott sein. Aber vom Himmel werde ich auf Euch niederblicken und werde mich an Euren Taten freuen und Euch segnen."

Hindenburg hat sich nun aber, wie in der „Niederdeutschen Zeitung" zu lesen ist, anders ausgedrückt. Ein Gerichtsassessor, der dabei war, bezeugt es, und die Aufzeichnungen der Blätter ergeben ebenfalls, daß Herr Lessing Hindenburgs Worte übel entstellt hat. Als der Gerichtsassessor Herrn Lessing jene Berichte vorlegte, meinte der, es habe nicht in seiner Absicht gelegen, einen Abklatsch der Wirklichkeit zu geben!"

„Als ich diesen Passus zum ersten Male las, vermutete ich sofort, daß es sich hier um die große Huldigung handeln mußte, die die hannoversche Schülerschaft am 29. August 1919 dem Feldmarschall gebracht hat. Da ich an dieser Feier s. Z. persönlich leitend beteiligt war, erinnerte ich mich des Sachverhalts genau. Außerdem lagen mir auch der „Hannoverische Anzeiger" und der „Hannoversche Kurier" vor, die am 30. August 1919 die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede Hindenburgs im Wortlaut bringen. Die hier in Frage kommende Stelle lautet in beiden Blättern übereinstimmend folgendermaßen:

**„Wir müssen wieder werden, was wir damals waren, als im Schlosse zu Versailles das neue deutsche Kaiserreich gegründet wurde, wobei ich mich unter denjenigen befand, die das erste Hoch auf den deutschen Kaiser ausbringen durften. Der Geist jener großen Tage darf uns nicht verlorengehen in dieser schlappen, falschen Zeit. Dafür hat die Jugend zu sorgen, und der Geist, der aus ihren Worten spricht, gibt mir die Gewähr dafür, daß er wiederkommen wird, wenn ich's auch nicht mehr erlebe. Deutschland hoch in Ehren, so will ich's wiedersehen von dort oben. Unser deutsches Vaterland, frei von Gemeinheit, Feigheit und Unwürde, es lebe hoch!"**

Da ich die Befürchtung hegte, daß mit dem Lessingschen Artikel im Auslande eine die Interessen Deutschland gefährdende Propaganda gegen unser derzeitiges Staatsoberhaupt getrieben werden könnte, wandte ich mich direkt an Prof. Lessing mit der Frage, ob er in seinem Artikel etwa diese Rede gemeint habe. Herr Prof. Lessing bejahte dieses und fügte gleichzeitig hinzu, daß er ja nicht einen Abklatsch der Wirklichkeit (?) hätte geben wollen, sondern daß es ihm lediglich darum gegangen habe, eine Charakteristik der Persönlichkeit Hindenburgs zu geben. Wahrheit sei niemals Wirklichkeit (!) Deshalb sei der Vorwurf der Übertreibung der Form nach wohl berechtigt, treffe aber im Grunde genommen nicht den Kern der Sache. Im Einverständnis mit Herrn Prof. Lessing unterbreitete ich diesen Tatbestand einer dem Feldmarschall nahestehenden Persönlichkeit. Da von dieser Seite auf eine Richtigstellung in der breiten Öffentlichkeit kein Gewicht gelegt wurde, unterließ ich bis heute diese, sehe mich aber auf Grund der eingangs dargelegten Umstände doch veranlaßt, die Öffentlichkeit über diesen Streitfall zu unterrichten.

Hannover, den 9. Juni 1925.

Hans Heinrich Kleinrath, Gerichtsreferendar.

**Wir sehen voraus, daß sich künftig jeder Wortverdreher auf Herrn Professor Lessing berufen wird: „Es hat nicht in meiner Absicht gelegen, einen Abklatsch der Wirklichkeit zu geben!"**

Höher kann die Talmudistik nimmer gehen! Deutsche Studentenschaft, befrei' dich von dieser Professorensorte.

## Marxistische Verleumdungen

Durch verschiedene marxistische Käseblättchen geht die Nachricht, daß wegen Landesverrates der Journalist Ernst Wheele aus Danzig verhaftet wurde. Daß er als Spion sich in die völkische Bewegung drängte, um darin zu spionieren, ist selbstverständlich. **Den Gipfel frecher Denunziation leisten sich aber jene roten Blättchen, die behaupten, es handle sich bei Wheele um den „Presschef Adolf Hitlers". Dies ist eine öffentliche Unwahrheit. Hitler hat niemals einen Presschef Lübcke gehabt,** hingegen ist Herr K. Luedecke ein völkischer Schriftsteller, der mit Ernst Lübcke weder bekannt noch verwandt ist. Mit einer billigen Verleumdung der nationalsozialistischen Schriftsteller war es nichts, wie mit dem verbrauchten Dreh, die Partei hätte französische Gelder erhalten. Wenn man auf feindlicher Seite schon lügt, muß man nicht gleich so durchsichtig dumm lügen, wie es unsere Roten tun.

## Der Angerstein-Prozeß

Limburg, 6. Juli. Der Prozeß gegen den Prokuristen Angerstein begann heute vormittag vor dem Schwurgericht in Limburg a. L. Den Vorsitz im Prozeß führt Landgerichtsrat Roth. Neben zwei Richtern sind 6 Geschworene hinzugezogen. Anklagevertreter sind Oberstaatsanwalt Bachmeister und Staatsanwalt Hofmann. Die Verteidigung Angersteins liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Hertzfeld; Offizialverteidiger ist Rechtsanwalt Dillmann aus Limburg. Vor dem Richtersitz sind eine Reihe von Orientierungstafeln aufgestellt, die den Befund in der Angersteinschen Villa zeigen. Auf einem Tisch liegen die blutbefleckten Kleidungsstücke der Ermordeten. Die Angehörigen Angersteins und der Ermordeten sind im Zuschauerraum anwesend. Angerstein wird von zwei Schutzpolizisten in den Saal geführt, wo ihm die Fesseln abgenommen werden. Er macht einen schweren, niedergedrückten Eindruck.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und stellt die Personalien Angersteins fest.

Die Anklage lautet auf Aneignung fremden Eigentums, Urkundenfälschung, Vernichtung von Urkunden, Mord in acht Fällen, Brandstiftung und Meineid. Es folgt die Vernehmung des Angeklagten. Er gibt zunächst zu, während der Inflationszeit Papierbeträge für sich ausgebucht zu haben, um dann 10 Prozent davon wieder als neue Ausgaben vorzutragen. Er hat ferner für eigenen Gebrauch bezogene Sachen der Firma angerechnet. Angerstein gibt weiter an, daß er für Beamtenbestechungen und anderes Schmiergelder verwendet; er weigert sich aber die Namen der Beamten anzugeben.

## Arme Geldleute

Die meisten gewerblichen deutschen Aktiengesellschaften haben ohne Dividende oder gar mit Verlust abgeschlossen. Die (jüdischen) Großbanken dagegen erreichten durchschnittlich 10%. Die Herren Aufsichtsräte, die sich ohnedies die Posten so herausgesucht haben, fallen dabei nicht schlecht ab. Das mit vollem Rechte, denn ihre Unterschrift unter den Jahresabschluß — die einzige Arbeit vieler solcher Herren Aufsichtsräte — muß ja doch bezahlt werden! Die Diskontogesellschaft hatte für ihre Aufsichtsräte 445 000 M. übrig — für den Beamtenfonds jedoch nichts!

Der vereinigte A. Schaafhausensche Bankverein zahlt an Direktoren und Aufsichtsräte 162 000 M. — im Jahre 1914 aber 97 000 M.

Da soll nun einer noch reden, daß das „teuflische Schreckensjahr" 1923—24 den „Geldleihanstalten" nicht ganz ungeschoren bekommen wäre — mindestens einem besser als den Kleinrentnern, Sparkassengläubigern, Hypothekenbesitzern und Inhabern von Kriegsanleihen.

Jedem sei es unbenommen, sich über das Obige seine eigenen Gedanken zu machen, falls ihm noch welche über das „Teufelsjahr" überhaupt geblieben sind. Wm.

## Ganz richtig!

In der „Ruhr-Wacht" (Juli 1925) Organ des D. H. V. für den Kreis Essen, lesen wir folgende Anzeige:

„Die jüdischen Firmen Schokoladen-Weinberg, Herford, Zigarren-Weinberg, Werther i. W., Wäsche-Elsbach, Herford, wollen mit dem D. H.-V. nichts zu tun haben. Sie stellen keine Deutschnationalen Kaufmannsgehilfen ein und verlangen Austritt aus dem D. H.-V. bzw. Übertritt zu einem anderen Verband.

Mitglieder des D. H.-V.! Kauft keine Elsbach-Wäsche, Weinberg-Schokolade, Weinberg-Zigarren. Verkauft keine Elsbach-Wäsche, Weinberg-Schokolade, Weinberg-Zigarren. Tragt keine Elsbach-Wäsche. Eßt keine Weinberg-Schokolade. Raucht keine Weinberg-Zigarren."

**Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"**

# Münchner Beobachter

## 100 Proz. erlaubter Aufschlag?

### Preiswucher in Reinkultur

In einem Metzgerladen in Schwabing wollte eine Frau am vergangenen Samstag Kalbschnitzel kaufen. Auf der Preistafel vor der Tür stand: Kalbfleisch, das Pfund 1.80 M. Die Frau verlangt 1 Pfund Kalbschnitzel, der Metzger fragt sie: „Bratfertig?" Antwort: „Ja." Als die Frau zahlen will und 1.80 M. hinlegt, wird sie aufgeklärt, daß dieses Pfund, weil bratfertig, 3.60 M. kostet! Die ist starr über diese Preisverschiedenheit. Die anderen Käufer auch. Und wir sind es auch!

Der Metzger versichert, daß es polizeilich erlaubt sei, „für bratfertiges Kalbfleischschnitzel 3.60 M. zu verlangen. „Bratfertig" heißt: das Fleisch ist so hergerichtet, daß es gleich in die Pfanne gegeben werden kann. Nun macht der Metzger nicht etwa jedes Stück bratfertig, sondern die Kalbsseite wird im Ganzen zugerichtet und davon je nach Verlangen abgehauen. Weggeschnitten wird hauptsächlich das Sehnige des Fleisches. Diese Sehnen oder „Flachsen" bekommt auch nicht der Hund zu fressen, sie werden eben verarbeitet in Wurst und Gehacktes usw. Also weggeworfen wird es nicht.

Rechtfertigt sich dann ein solcher Preisaufschlag von 100 Prozent? Und der soll polizeilich erlaubt sein? **Wir fragen hiermit öffentlich bei der Polizei an, ob das seine Richtigkeit hat.** Und stimmt es wirklich, so stimmt auch die Meinung des Publikums, daß die Behörden mithelfen, das Volk auszuwuchern und auszuplündern.

Schließlich treiben die Bauern ihr Vieh auch bald nur mehr dann an, wenn sie 100 Prozent des jetzigen Preises mehr bekommen, weil doch das Vieh „bratfertiges" Fleisch an sich hat. Andrerseits wird der Gemüsehändler für die Kartoffeln dasselbe verlangen, sofern er die Kartoffeln bereits vom Felde geholt hat. Die sind auch „kochfertig". Eier, Butter, Schmalz, Mehl usw. müßten billigerweise dann auch 100 Prozent mehr kosten, so das Ei gelegt, die Milch verbuttert und der Weizen ausgemahlen ist. Mit solchen Lächerlichkeiten, wie „bratfertig" als Preiswucherbegründung, muß aufgeräumt werden, und zwar sofort und gründlich. Man schaffe ordentliche Wirtschaft, dann treibt man das Gewerbe nicht in Versuche hinein, die trotz behördlicher Deckung nun einmal unsittlich **sind**.

Freilich, solange man sich nicht entschließt, das Übel an der Wurzel zu packen, ist jede „Maßnahme" zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Im übrigen Teil unserer Zeitung wird Tag für Tag genug von den „Wurzeln des Übels" gesprochen und von der Abhilfe davon. Damit soll gesagt sein, daß auch ein Verein „Zur Abwehr 100prozentigen Aufschlags für ‚bratfertiges' Fleisch" nichts nützen würde, und wenn auf der Vereinsfahne der kunstvollste Wurstzipfel eingestickt wäre.

Werdet Nationalsozialisten, d. h. Deutsche, die sich kein X mehr für ein U vormachen lassen! hsj.

**Wasserflugzeugverkehr auf den bayerischen Gebirgsseen.** Die kürzlich gegründete, mit Junkers Ganzmetallflugzeugen betriebene Bayer. Luftverkehrs-A.-G. hat im Rahmen des Luftverkehrs der Trans-Europa-Union ihre Tätigkeit aufgenommen. Es handelte sich zunächst darum, für die diesjährige Flugsaison einen regelmäßigen Luftverkehr auf den bayer. Gebirgsseen in die Wege zu leiten. Die Vorarbeiten einschl. der behördlichen Regelung sind in diesen Tagen zum erfolgreichen Abschluß gebracht worden, so daß bereits ein Junkers-Wasserflugzeug nach dem Starnbergersee beordert werden konnte. Um nach allen Richtungen für die unbedingt notwendige Sicherheit und Regelmäßigkeit dieses Wasserflugzeugverkehrs auf den bayer. Gebirgsseen zu gewährleisten, haben in dieser Woche eine Reihe von Studienflügen mit dem Junkers-Wasserflugzeug stattgefunden, die sich nicht nur auf dem Starnbergersee, sondern auch auf die andern bayerischen Gebirgsseen erstrecken, die in diesem Wasserflugzeugverkehr einbezogen werden sollen. Die Studienflüge galten der Erprobung der Start- und Wässerungsverhältnisse, die um deswillen außerordentlich sorgfältig durchgeführt werden mußten, weil ja auf den großen bayerischen Gebirgsseen ein reger Dampfer-, Segel- und Motorbootverkehr herrscht.

Diese Probeflüge sind nach jeder Richtung zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen, so daß in der nächsten Woche dieser Wasserflugzeugverkehr offiziell in Betrieb genommen werden wird. Es handelt sich hier ausschließlich um Personenflüge.

Die Bayer. Luftverkehrs-A.-G. beginnt damit in vielversprechender Weise ihre praktische Tätigkeit. Es wird sicher für den Fremdenverkehr dieses Jahres von großer Anziehungskraft sein, daß die Fremden von fern und nah, die Bayern aufsuchen, nunmehr Gelegenheit haben werden, im erprobten Junkers-Wasserflugzeug einen Flug über die bayerischen Gebirgsseen machen zu können. Der Flug im Wasserflugzeug ist nicht nur im Fluge selbst, sondern auch durch Start und Landung, die sich auf dem Wasser vollziehen, besonders reizvoll.

Dieses Junkers-Wasserflugzeug wird am nächsten Samstag als Gast bei dem großen Seefest Olymp mitwirken und damit offiziell zum erstenmal in Aktion treten.

Am nächsten Mittwoch findet eine Pressefahrt mit Presseflügen über den Starnbergersee statt. Wir werden über diese Veranstaltung berichten.

**Volksentscheidslisten gegen den Kompromiß-Aufwertungsgesetzentwurf.** Der „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern", e. V., München (Bayer. Sparerschutzverband), gibt bekannt, daß die Einzeichnungslisten für den Zulassungsantrag zum Volksentscheid gegen den Kompromiß Aufwertungsgesetzentwurf und für das Umwertungsgesetz von Dr. Best **nur** auf der Verbandsgeschäftsstelle München, Kaufingerstr. 2/III, zur Unterschriftsleistung wahlberechtigter Sparer und Sparerinnen aufliegen. Die in Umlauf befindliche Sonderliste des Nürnberger „Vermögensschutzvereins", der, außerhalb der Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen, jetzt für einen eigenen Gesetzentwurf Stimmung macht, geht nicht von eingangs firmiertem Bayer. Sparerschutzverband aus.

**Einreichung von Lohnzetteln.** Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Einreichung von Lohnzetteln binnen zehn Tagen nach Ablauf des Kalenderjahres an das zuständige Finanzamt bleibt auch fernerhin mit der Maßgabe bestehen, daß Lohnzettel nur noch für solche Arbeitnehmer einzureichen sind, deren Arbeitslohn nach Absetzung des steuerfreien Lohnbetrages (für das zweite Kalendervierteljahr 1925: 200 Mark) den Betrag von 3000 Mark im Kalendervierteljahr übersteigt.

**Postkartengröße.** Auf Grund der Beschlüsse des Weltpostkongresses in Stockholm hat die deutsche Postverwaltung die Postkartengröße mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 auf 10,5 mal 14,8 Zentimeter festgesetzt. Wir weisen darauf hin, daß es sich hier um Höchstmaße handelt, und daß sonach von diesem Zeitpunkt ab jedes beliebige Postkartenformat, welches zwischen den Ausmaßen 7 mal 10 und 10,5 mal 14,8 Zentimeter liegt, zugelassen ist.

**Versicherungsangestelltenbewegung.** Am 8. Juli wird im Rokokosaale des Haderbräus, Sendlinger Straße 75, Herr Dr. Beume aus Berlin, der Gewerkschaftsleiter des Allgemeinen Verbandes der Versicherungsangestellten, über „Der Kampf um Gehalt und Urlaub im Versicherungsgewerbe" ein eingehendes Referat erstatten.

**Kleine Chronik.** Ein Diebspaar, das sich mit Vorliebe an Ausländer heranmacht und seinen Platz in der Ausstellung hat, stahl einem in Holland wohnenden Mann in der Bierhalle der Verkehrsausstellung einen hellgrauen Gabardinmantel mit hellgrauem Satinfutter, ferner eine Brieftasche aus braunem Leder mit 60 holländischen Guldennoten und 32 Zehn-Rentenmarkscheinen. Das Diebspaar wird beschrieben: Er ist etwa 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, hat eingefallenes Gesicht, ist bartlos, hat braune Haare und trug salz- und pfefferfarbenen Anzug; seine Begleiterin ist 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, hat volles Gesicht, dunkle Haare, trug grauen Regenmantel. — Den Verletzungen erlegen ist der Lokomotivführer Joseph Lehner, der am 3. Juli, nachmittags, im Hauptbahnhof beim Arbeiten auf seiner Lokomotive der Starkstromleitung zu nahe kam und schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitt. — Am Sonntag wurde in ihrer Wohnung an der Dachauer Straße eine 32 Jahre alte Schneiderin bewußtlos aufgefunden. Sie war durch ausströmende Gase betäubt worden. — In der Kreittmayerstraße wurde eine 18 Jahre alte Näherin durch ausströmende Gase betäubt.

**Wetterbericht vom 6. Juli.** Unbeständiger Witterungscharakter.

# Letzte Nachrichten

**Der bisherige Geschäftsträger Preußens bei der bayerischen Regierung Dr. Denk,**

der nunmehr zum Gesandten in München ernannt worden ist, hat heute dem Ministerpräsidenten Dr. Held sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Der Ministerpräsident wünschte dem neuen Gesandten Glück für seine Amtsführung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Verhältnis der beiden Länder weiterhin (!!) ein gedeihliches sei.

**Die schwierige Lage der Westpfalz.**

Der Abg. Lissinger (Fr. Vg.) hat mit seinen Fraktionsgenossen im bayer. Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht:

Ist der Staatsregierung bekannt, daß die wirtschaftliche Lage in der Westpfalz, insbesondere infolge der Beschäftigungslosigkeit der Bergleute usw. durch Sinken des Franken im benachbarten, mit der Westpfalz wirtschaftlich eng verbundenen Saargebietes immer schwieriger sich gestaltet? Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um möglichst schleunige Abhilfe zu schaffen?

**Der Kampf um die Einzelheerlaubnis nach Elsaß-Lothringen.**

tu. Straßburg, 6. Juli. Auf eine Eingabe des Straßburger Bürgermeisters und Abgeordneten Peirotes zwecks Erleichterung des Grenzverkehrs, hat die französische Regierung geantwortet, daß die zuständigen Ministerien bestrebt seien, durch internationale Abkommen die Interessen des Elsasses zu berücksichtigen. Praktisch wird dadurch an den immer noch bestehenden Sonderbestimmungen für Elsaß-Lothringen nichts geändert.

**Antrag auf Auflösung des sächsischen Landtags.**

tu. Dresden, 6. Juli. Im sächsischen Landtag ist heute von dem Linkssozialisten Arzt Antrag auf Auflösung des Landtags gestellt worden.

**Die China-Krise.**

**Peking, 6. Juli. Der Höhepunkt der politischen Entscheidungen scheint jetzt erreicht zu sein. Die Stellung der neutralen deutschen Kaufmannschaft wird deshalb besonders schwierig, weil der deutsche Handel durch den Boykott leidet. Die Stellung Deutschlands wird auch politisch schwierig sein, weil China noch nicht einmal den Finanzvertrag von 1924 erfüllt hat und die deutsche Kaufmannschaft keinen Vorteil aus dem Boykott englischer und japanischer Waren ziehen kann. Die Absage Englands und Japans an dem Plan einer Weltkonferenz über China macht bei den Chinesen allgemeinen einen schlechten Eindruck und steigert die Angriffsgefahr in Kanton und Hongkong.**

**Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten.** Beethoven.

## Konzerte

Die Akademie der Tonkunst veranstaltete am 28. Juni im Residenztheater eine Schüleraufführung aus Opernbruchstücken. Schon die Ouvertüre (Figaros Hochzeit) unter Leitung von Prof. Röhr legte die denkbar beste Probe ab von den Leistungen der Instrumental- und Orchesterschule, von Schülern und Lehrern. Sehr zu loben sind die Holzbläser. Im Kreise der Streicher, die sich durch rhythmische Sauberkeit und sicheres Eingehen auf alle Erfordernisse des Vortrags auszeichneten, sah man frische Mägdelein, die sich alle sicherlich die Laufbahn als Konzertgeigerinnen erkiesten. Möchte doch kein Solist, dem seine Weiterbildung und Vertiefung am Herzen liegt, auch während seines späteren Künstlerwallens die Orchesterpraxis verschmähen und es nicht als einen Raub an seiner Künstlerehre betrachten, wenn besondere Umstände ihm einen Platz am zweiten oder dritten Pult zuweisen, weil die Plätze am ersten schon besetzt sind! — Das Orchester bewährte sich auch ganz vorzüglich bei allen Aufgaben des Operndienstes und zeigte sich tadellos gewandt auch bei einigen von „oben" verursachten Temposchwankungen.

Otto Hellmer und Roli Stadlmann gaben als Figaro und Susanne eine nennenswerte Probe ihres Talentes. Stimmlich sind beide wohlbegabt, doch erfordert die Höhe des erstern noch Studium auf mehr Weichheit, während die Stimme der letzteren noch mehr Ausgeglichenheit verlangt und an Kraft noch zunehmen muß, was unter günstigen Umständen die Zeit allein besorgen dürfte. Frl. Hagl gab eine Marzelline, die sich stimmlich wie darstellerisch hören und sehen lassen durfte. Verziehen sei ihr der Fehler, daß sie sich höchstens um einige Jährlein älter schminkte, als sie wirklich ist, so daß Herr Hellmer eigentlich als Basilio hätte auftreten müssen. Auch nachher, in der ... machte ... Spiel ... Herr Dietmaier ... sie sich angenehm bemerkbar durch stimmliche Qualitäten. Emil Siegert kann sich eines sehr beachtenswerten, kultivierten Organs erfreuen. Er wußte als Bartolo wie später als Kellermeister Hans besonders auch darstellerisch zu fesseln. — Im „Nachtlager" ließ sich als Jäger Herr Binsfeld hören. Die Stimme läßt Ausgeglichenheit nach der Höhe zu, Klangschönheit und besonders die Herzenswärme vermissen und das Spiel ließ unter dem Eindruck des brav Einstudierten, aber ohne Wärme Wiedergegebenen keine rechte Freude aufkommen. Anders bei Frl. Pätzold als Gabriele. Obgleich auch bei ihr manche Geste noch das Angelernte verriet, so spürte man doch Wärme des Gefühls, wovon auch die natürlich schöne und nicht zu kleine Stimme getragen ist. — Nun hörte man von Gertraud Müller, einer schönen Mädchenerscheinung, die Pamina. Stimmlich beachtenswert, Talent zum Spiel, aber noch mit dem Ausdruck der Unbeholfenheit in der Mimik. Hans Böck gab den Papageno mit gesunder, aber noch des Schmelzes bedürfender Stimme. Er spielte bisweilen so flott wie beinahe ein Routinierter, besonders beim Dialog, wo das Organ wohlklingender klang als beim Singen. Aufgemerkt! Es steht geschrieben: „Mann und Weib und Weib und Mann — reichen an die Gottheit an." Gewiß. Aber nur dann, wenn beide, nicht bloß Pamina allein, auch die Gebote der Gottheit halten, also wenn auch Papageno alle Noten, auch die mit kurzen und kürzesten Werten, richtig singt und nicht bloß halb sprechend und auf vagen Tonstufen schlampig andeutet, denn solches reichte an den Teufel an, der am Ende gar Schule machte, wenn man ihn nicht zeitig exorzierte. — In der folgenden Szene aus Norma gaben Frau Rudolf in der Titelrolle und Frau Selo als Adalgisa annähernd das Beste, was Schüler auf die Bühne stellen können. Möchten sich doch beide die Pflege ihrer Höhe auf glockenreinen Ansatz hin angedeihen lassen.

Den Beschluß des Abends machte Offenbachs Operette „Die Verlobung bei der Laterne", wo sich die Damen Stadlmann und Rudolf mit der Darstellung der beiden eifersüchtigen Weiber durch ein fast routiniert zu nennender sich schon vorher als Monostatos nicht übel eingeführt und als Veit in ein noch besseres Licht gerückt hatte, fiel als Peter an lyrisch sentimentalen Stellen noch besonders mit stimmlicher Wärme recht wohltuend auf. Zuletzt zwar, aber mit Behagen, sei der Liese von Magda Greiner gedacht, der, was Abgerundetheit einer Leistung anbelangt, vielleicht gar der Ehrenpreis des Abends gebühren dürfte. Hinreißend geradezu war ihre Mimik. Wenn ihr künftig jede Aufgabe so vortrefflich gelingt wie diese, dann kann man von Herzen gratulieren.

Man erlaube mir ein kurzes Nachwort. Wer das Werk des in Köln geborenen und in Paris verdorbenen Offenbach mit heutigem Operettenkram vergleicht und sich eines solchen Niedergangs nicht bis ins Herz hinein schämt, der beweist dadurch nur seinen freiwilligen, gleichgültigen Verzicht auf das Allerletzte und Einzige, was einen Liebhaber selbst des seichtesten Operettengenres allenfalls noch rechtfertigen könnte, auf den „Esprit", der in den musikalischen Schabernackiaden des Deutschfranzosenjuden immerhin und reichlich vorhanden ist. Ob es notwendig war, den Schülerabend mit Offenbach zu beschließen, bleibe dahingestellt. Bremers Handlexikon mit der Jahreszahl 1882 sagt, daß Offenbachs Erzeugnisse die meistaufgeführten in der Welt geworden sind und manche anderen, auch der deutschen komischen Muse, wie z. B. Lortzings hübsche Opern fast gänzlich von den Bühnen verdrängt haben. Dann schließt sich wörtlich das Urteil an: „Mit Recht sind die glänzenden Erfolge Offenbachs in Frankreich und Deutschland als ein Brandmal unserer Zeit zu betrachten." —a.

*

Die Wiener Philharmoniker trafen auf ihrer Kunstreise, wie gemeldet, auch in München ein, wo sie in der Tonhalle unter Leitung des ehemaligen Generalmusikdirektors der Münchener Staatsoper, Bruno Walter, ein Konzert gaben, das neben Beethoven, Mozart und Johann Strauß auch eine Symphonie des jüdischen Tondichters Gustav Mahler brachte. Da wir zu dieser Veranstaltung keine Einladung erhielten, fühlen wir uns auch nicht verpflichtet, darüber zu berichten. Nur soviel sei gesagt: Die Wiener Philharmoniker sind identisch mit dem Orchester der Wiener Staatsoper, das kein geringerer als Richard Wagner einst als das beste der Welt bezeichnete. Inzwischen ist in Wien alles verlumpt, verlottert und verjudet, und die Philharmoniker zehren nur noch von ihrem einstigen Ruhm, als namentlich ein Hans Richter ihr Stabwalter war. Das Orchester unseres Nationaltheaters leistet heute unter Knappertsbusch mindestens dasselbe.

## Der Nibelungenfilm

In Ausgabe 59 unseres Blattes veröffentlichten wir einen Aufsatz „Das Nibelungenlied als Reklamefilm", worin es u. a. hieß: Der prachtvolle Nibelungenfilm läuft im Ausland (Amerika usw.) mit vollkommen anderem Text, in welchem darauf hingewiesen wird, wie das heimtückische und ränkesüchtige Weib Krimhilde so recht die Natur des deutschen Volkes verkörpere. So wirkt dieser von der Ufa-Gesellschaft hergestellte Film als Propagandamittel gegen Deutschland."

Dazu schreibt uns nun die Universum-Film-A.-G., daß, abgesehen von einem kurzen Probespiel-Terrain in der kleinen Kunststadt Rochester, der Nibelungenfilm in Amerika überhaupt noch nicht gelaufen sei. Die Neuyorker Uraufführung von Fritz Langs Nibelungenfilm der Ufa ist vielmehr am 23. August d. J. in Shuberts „New Century Theatre", das 3000 Personen faßt. Der bekannte Theaterfachmann und -Musiker Hugo Riesenfeld hat dafür eine Musik nach Motiven aus Richard Wagners „Ring" zusammengestellt, die von ersten Kräften zu Gehör gebracht werden wird. Prolog und Epilog werden die Vorführung wirksam umrahmen.

Im Anschluß daran läuft der Nibelungenfilm durch die ersten Theater des Shubertschen Theaterzirkels, die über 29 nordamerikanische Großstädte, unter ihnen Chikago, Pittsburgh, Boston u. a. m. verteilt sind.

Wir nehmen diese Mitteilung gern zur Kenntnis, möchten aber daran erinnern, daß es, wie vielleicht noch erinnerlich, ein Angestellter der Ufa war, der durch eine höchst eigentümliche Zusammenstreichung und Redigierung eines Reklameprospektes der Verfasserin des Nibelungenfilms Thea Harbou die durchaus national gesinnte Dame in den ganz ungerechtfertigten Verdacht deutschfeindlicher Treibereien im Auslande brachte, was vor Jahr und Tag peinliches Aufsehen erregte. Zur Kenntnis dieses verunglückten Prospektes kamen wir erst durch das Ausland. Hoffentlich ist inzwischen der üble Eindruck dieses Prospektes verwischt worden.

## Kunst und Wissenschaft

**Liszt-Ehrungen im Burgenland.** Die Gemeinde Raiding im österreichischen Burgenland hat zu Ehren ihres großen Sohnes Franz Liszt eine Relief-Gedenktafel an seinem Geburtshaus anbringen lassen, die am 28. Juni enthüllt wurde. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat eine Lisztbüste gewidmet. Ferner soll in der Liszt-Gedächtniskirche eine Orgel aufgestellt und ein illustriertes Liszt-Buch herausgegeben werden; eine Liszt-Stiftung soll der Förderung musikalischer Talente im Burgenland dienen.

*

**Eine Gesellschaft für antike Kultur** ist in Weimar gegründet worden. Sie macht sich zur Aufgabe, durch Wort und Schrift den künstlerischen und kulturellen Wert der Antike dem Bewußtsein des modernen Menschen nahe zu bringen. Das Organ der neuen Gesellschaft ist die von dem Berliner Altertumsforscher Prof. Werner Jaeger herausgegebene Vierteljahres-Zeitschrift „Die Antike", die den Mitgliedern der Gesellschaft nach Zahlung des Jahresbeitrages von 30 M. umsonst geliefert wird. Der Charakter der Zeitschrift ist nicht untersuchend, sondern darstellend unter Abstreifung der fachgelehrten Form. Der Unterstützung des geschriebenen Wortes dient ein reiches Material von Abbildungen und Lichtdrucktafeln. — Eine Gesellschaft für unverfälscht deutsche Kultur wäre entschieden wichtiger, allein daran denkt die Mehrzahl unserer weltfremden Professoren nicht.

**Denkmal für Walter Flex.** Auf Ösel, wo er den Heldentod starb, soll, wie in seiner Geburtsstadt Eisenach, jetzt ein Denkmal für den Dichter Walter Flex errichtet werden.

*

**Der Bruder des Reichspräsidenten als Dramatiker.** Soeben sind in dem Sonnenschein-Verlag, Hamburg, eine Anzahl Bühnenwerke von dem Bruder des Reichspräsidenten, Herrn Bernhard von Hindenburg, erschienen, deren Bühnenvertrieb der Gustav-Kiepenheuer-Verlag in Potsdam übernommen hat. Unter den Werken befindet sich neben Lustspielen und Traumspielen auch ein historisches Schauspiel „Galilei".

*

**Jean-Paul-Feier in Bayreuth.** Aus Anlaß des 100. Todestages Jean Pauls soll in Bayreuth, wie der Stadtrat beschloß, im September eine große Feier veranstaltet werden. Auch will der Stadtrat eine Jean-Paul-Stiftung errichten und einen reichlichen Grundstock hierfür bewilligen.

*

**Anatole Frances kleines Gehirn.** Nach einem Bericht, den Dr. Felix Regnault in einer französischen Fachschrift erstattet, hatte das Gehirn des berühmten französischen Dichters Anatole France nur ein Gewicht von 1017 Gramm. Das ist für einen großen und wohlgebauten Greis von 75 Kilogramm Körpergewicht sehr wenig; es bleibt um fast 400 Gramm hinter dem Mittelgewicht eines normalen Gehirns zurück, das man mit 1390 Gramm annimmt. Selbst das Gehirn Gambettas, das man bisher für besonders leicht hielt, war mit 1160 Gramm noch schwerer als das des großen Schriftstellers. Wie in der „Umschau" hervorgehoben wird, beweist diese Tatsache wieder, daß das Genie zum Hirngewicht in keinem direkten Verhältnis steht, wie man lange Zeit angenommen. Man muß den Sitz der hochentwickelten Intelligenz vielmehr in den Hirnwindungen und -furchen suchen. Das Gehirn von France sowohl wie von Gambetta weist nun sehr zahlreiche und tiefe Furchungen und Windungen auf.

# Aus der Bewegung

## Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

**Dienstag:** Sektion Neuhausen. Gasthaus „Deutsche Eiche", Blutenburgstraße. Redner Pg. Hansjörg Maurer; Thema:

„Praktischer Antisemitismus".

Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen und Gäste mitzubringen.

Sektion Sendling: „St. Margareth", Daiserstraße.

**Mittwoch:** Sektion München-Süd: „Herzog Ludwig", Rothmundstr. Redner: Pg. Bachschmid über: „Freimaurertum in Politik und Wirtschaft". Anschließend daran außerordentliche Mitgliederversammlung. Sodann Familien-Unterhaltung mit humoristischen Vorträgen. — Sektion Westend: Hackerbräukeller (Nebenzimmer), Theresienh. Redner: Pg. Dauser über „Hitlertreue". — Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Rd. Pg. A. Reuter.

**Donnerstag:** Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße.

*

**Ortsgruppe Pasing.** Dienstag, 9. Juli, Sprechabend. Referent: Pg. Lützeler über: „Der Nationalsozialismus und die völkische Bewegung".

Ortsgruppe Pasing. „Das Freimaurertum in Politik und Wirtschaft" war das Thema, das Pg. Bachschmidt, München, in unserem Sprechabend behandelte. Unter Hinweis auf den Mord an einem Parteigenossen in Rosenheim zeigte der Redner in glänzenden Ausführungen, wie der Mord etwas Erlaubnis im Kreise der Freimaurerei ist. Eingehend schilderte unser Parteigenosse den Werdegang der Freimaurerei und zeigte die innige Verquickung des Judentums mit dieser dunklen Macht. Mit großer Sachkenntnis schilderte der Sprecher die Minierarbeit der Freimaurerei, verbunden mit dem Judentum in der Vorkriegs- und Nachkriegspolitik, und zeigte den aufmerksamen Zuhörern die Tätigkeit der Logenbrüder auf allen Gebieten des täglichen Lebens. Als Erfolg konnten 6 Neuaufnahmen gebucht werden.

## Führerbesprechung

Sonntag, den 12. Juli 1925, findet eine Führerbesprechung in einem noch näher zu bezeichnenden Orte statt, zu der sämtliche Landes- und Gauführer sich einzufinden haben, soweit diese nicht schon an einer Landesversammlung (wie in Sachsen und Württemberg) teilnahmen oder den Gebieten des weiteren Ostens angehören. Für diese wird zu späterem Zeitpunkte eine Zusammenkunft angesetzt. Gleichzeitig sind die Ortsgruppenführer zu dieser Besprechung eingeladen.

## Aus Bayern und Reich

### Aufruf

Nationalsozialisten, die Ihr ehemals der Ortsgruppe Erlangen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und dem Erlanger Sturmbataillon angehört habt, meldet Euch sofort an untenstehende Anschrift. Viele alte, liebe Kameraden haben bereits ihre Anschrift bekanntgegeben; wir bitten herzlichst alle um ihre derzeitige Adresse, damit wir in dauernder Fühlung bleiben können. Kameraden! In Erlangen lebt noch der alte gute Geist, zeigt auch Ihr, daß Ihr in Treue zur Hakenkreuzfahne steht und das Schwarze Bataillon nicht vergessen habt.

Rudolf Umlauf,

Erlangen, Untere Karlstraße 1.

Ortsgruppe Erlangen. Mittwoch, den 1. Juli 1925, fand unsere sehr gut besuchte Pflichtmitgliederversammlung statt. Besondere Freude bereitete uns die Anwesenheit von auswärtigen Parteigenossen, die es sich nicht nehmen ließen, auf ihrer Durchreise unsere Veranstaltung zu besuchen. Als 2. Vorsitzender ist nunmehr unser alter, bewährter Pg. Joseph Schmeller in den Ausschuß eingetreten. Der Kassenbericht über das 2. verflossene Halbjahr befriedigte alle Mitglieder, da wir es in kurzer Zeit fertig gebracht haben, durch Zusammenhalt und Opferwilligkeit aller Parteigenossen nicht nur die drückenden Schulden zu tilgen, sondern darüber hinaus sogar noch einen Spargroschen auf die Seite zu legen. Die Besprechung unseres geplanten Gartenfestes fand einmütige Zustimmung. Möge nun jedes Mitglied dazu beitragen, daß diese Feier durch die tatkräftige Unterstützung aller zu einer wohlgelungenen Veranstaltung unserer Ortsgruppe werde. Pg. Studienrat E[illegible]l, Nürnberg, sprach über zeitgemäße Fragen. Die Mitgliederversammlung hat gezeigt, daß auch bei uns die nationalsozialistische Bewegung nicht schläft, sondern im steten Aufstieg begriffen ist. Wo geschlossen und fest angepackt wird, da geht es auch vorwärts. Die weiteren Veranstaltungen der Ortsgruppe werden im „Völkischen Beobachter" sowie durch den Monatsplan für Juli und August bekanntgegeben.

## Die Führertagung in Rosenheim

In der Stadt, in der vor wenigen Tagen ein treuer, mutiger Kamerad von bolschewistischen Mordbuben in der gräßlichsten Weise abgeschlachtet wurde, fanden sich Sonntag, den 5. Juli, über 70 Ortsgruppenführer aus Oberbayern zusammen, um von Adolf Hitler über Sinn und Ziel der Bewegung ausführliche Weisung entgegenzunehmen. Mit dieser Tagung ist auch für diesen Teil des Landes die oft gestellte Frage geklärt: Was sollen wir tun, und wie sollen wir es tun? Herr Streicher als Sitzungsleiter übernahm nach den mit stürmischer Begeisterung und heiligem Ernst zugleich aufgenommenen Anweisungen Hitlers die Erklärung der praktischen Anleitungen aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen. Die von übelwollender Seite immer wieder beliebten offenen und versteckten Angriffe auf die Ehre einzelner Persönlichkeiten der N.S.D.A.P. fanden durch die Erklärungen Hitlers nicht nur eine gründliche Abfuhr, sie wurden auch restlos als unbegründet widerlegt. Dabei zeigte es sich, daß die Angegriffenen aus ganz besonderen, mit der im Volkspartei-Bayern zusammenhängenden Gründen sich nicht verteidigen können, weil sie das in einem höheren, außer ihrer Person liegenden Interesse nicht einmal dürfen.

Als Abschluß der Führersitzung wurde nachstehende Entschließung gefaßt und einstimmig angenommen:

**„Die Ortsgruppenführer Oberbayerns der N.S.D.A.P., die sich am Sonntag, den 5. Juli 1925, zu einer Kreistagung in Rosenheim versammelt haben, erklären nach Anhörung der Ausführungen Adolf Hitlers erneut ihre Treue zu ihrem Führer. Sie sind überzeugt, daß allein nur die Verwirklichung der Ziele der N.S.D.A.P. dem deutschen Volke die Freiheit wieder zu geben vermag. Ihre ganze Kraft und ihr ganzes Wollen gehört auch weiterhin der nationalsozialistischen Erlösungsarbeit. Nichts für uns selbst, alles für das Vaterland."**

### Öffentliche Versammlung

Im Anschluß an die Führersitzung fand, ebenfalls im Auerbräukeller, eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Im vollbesetzten Saal sprach Julius Streicher über: „Nationalsozialismus — Deutschlands Zukunft". Seine Rede war eine scharfe Anklage gegen jene Mächte in Deutschland, die die jüdische Verseuchung auf allen Gebieten des Politischen, Kulturellen und Wirtschaftlichen zuließen, förderten und selbst den Krieg zum Mittel werden ließen, mit dem der Jude Macht über uns gewinnen konnte. Rhein- und Ruhrschande, die erbärmlichen Barmat-Kutisker-Skandale u. v. a. stellten die Früchte dieser Verseuchung dar. Demgegenüber gibt es nur eine Rettung: Der nationale Sozialismus unter dem Hakenkreuzbanner muß zum Siege geführt werden; trotz aller Schikanen, trotz Redeverbots für Hitler und aller Verleumdungen und Verdächtigungen, die gegen die Bewegung und ihrer Führer losgehetzt werden. Die Ermordung des Pg. Mann kennzeichnete Streicher richtig als den Versuch, ein Wort Rathenaus in Erfüllung gehen zu lassen, daß das deutsche Volk in 20 Jahren tot sein werde. Mit dem Mahnwort: „Schart euch zusammen, es gilt, den Kampf zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern", schloß Streicher seine fast zweistündige Rede, die mit restlosem Beifall aufgenommen wurde.

Kaum hatte Streicher geendet, als Adolf Hitler, von der Versammlung stürmisch begrüßt, den Saal betrat. Er verweilte nur wenige Augenblicke im Saale, ohne ein Wort zu sprechen. Und doch fühlte jeder, daß das Redeverbot der bayerischen Regierung allgemein lächerlich geworden ist.

Pg. Wolterek, als Versammlungsleiter, beschloß die Versammlung mit einem Worte Adolf Hitlers: „Wer seine Hoffnung auf den Himmel setzt und vom Herrn Befreiung erwartet, der möge sich gesagt sein lassen: Der Himmel gibt dem Faulen kein Brot und der Herr macht den Feigen nicht frei".

Die „Roßbacher" mit Lt. Heines hatten es sich nicht nehmen lassen, die Tagung in Rosenheim zu besuchen. Sie hatten allerdings ein kleines Mißgeschick vorher erlebt. Ein Teil von ihnen wollte schon am Vorabend mit Lastauto nach R. fahren, wurden aber von der hochwohllöblichen bayerischen Volksparteipolizei daran gehindert und verhaftet, später wieder freigelassen. In R. gedachten die Roßbacher auf dem Friedhof durch eine kurze, ernste Feier des jüngst ermordeten Parteigenossen Mann.

### Die Ortsgruppe Stuttgart

**hält Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Bürgermuseum, Langestraße 4, eine Mitgliederversammlung ab, auf der Herr**

**Adolf Hitler**

**sprechen wird. Zu der Versammlung sind alle Nationalsozialisten Württembergs, die in Adolf Hitler ihren Führer sehen, eingeladen. Eintritt nur gegen Vorweis einer N.S.D.A.P.-Mitgliedskarte oder eines abzugebenden Anmeldescheines.**

**Herr Hitler wird Donnerstag, den 9. Juli, vormittags, zu Besprechungen noch in Stuttart weilen.**

**Die Vertreter der Ortsgruppen im Lande können bei Pg. Gundlach (Bahnhof-Auskunft) Eintrittskarte abholen.**

Für die Ortsgruppe Stuttgart:
Munder.

### Gau Hessen-Nassau-Süd

Am 18./19. Juli findet ein Deutscher Tag in Herborn im Dillkreis statt. Nachdem es uns gelungen ist, den nationalsozialistischen Freiheitsgedanken in den Dillkreis hineinzutragen, gilt es, Herborn zu einem festen Stützpunkt unserer Bewegung auszubauen, um von dort aus in das Bergarbeitergebiet des Siegerlandes einzudringen. Es ergeht daher an alle Nationalsozialisten Hessen-Nassaus die Aufforderung, sich möglichst zahlreich zu beteiligen, um zu beweisen, daß trotz jahrelanger Severingscher Verbote der Hitlergeist nicht untergegangen ist. Für Quartier ist Sorge getragen. Anmeldungen sind zu richten an: Gerber Aller, Herborn, Schießberg. Vorschriftsmäßiger Anzug: Hitlerhemd und Mütze, Hakenkreuzbinde, kurze Hose mit Gamaschen.

Für die Gauleitung Hessen-Nassau-Süd:
Haselmayer

Ortsgruppe Frankfurt a. M. Letzten Sprechabend sprach Pg. Jordan über: „Der Verrat an der Ostmark." Er schilderte uns aus eigenem Erleben das freche Auftreten der polnischen Räuber und das schwächliche Verhalten der deutschen Regierung gegenüber diesen Insurgenten, die mit frecher Hand urdeutsches Land raubten. Besonders gedachte er des hochverräterischen Verhaltens des Herrn von Gerlach und des Juden Hirsch und schloß seine Ausführungen, die ein Heldenlied der Ostmärker darstellten, mit dem Ruf: Wir werden nicht ruhen, bis die Ostmark und alles Grenzland, soweit die deutsche Zunge klingt, wieder vereint ist mit dem deutschen Mutterland.

Am Dienstag, den 30. Juli, sprach in der S.A. und Jugendgruppe der N.S.D.A.P. Pg. Fink, der wegen seiner nationalsozialistischen Propaganda im besetzten Gebiet in die Fremdenlegion verschleppt wurde, über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion. In erschreckenden Bildern führte er uns die Kulturschande der „Grande Nation der Verbrecher" vor Augen und die seelischen und körperlichen Martern, die dort an verschleppten Deutschen verübt werden. Der S.A. Frankfurt gebührt das Lob, nachdem sie in tatkräftiger Weise an dem Gelingen der Flucht unseres Pg. Fink aus der Fremdenlegion mitgeholfen hat, den nationalsozialistischen Grundsatz: Einer für alle und alle für einen! verwirklicht zu haben.

Nächsten Sprechabend spricht Pg. Stadtverordneter Gemeinder über: 1 Jahr Gemeindepolitik, die sehr reich ist an Skandalen. Jeden 1. und 3. Freitag findet im Gasthaus „Zum Storch", Saalgasse, Sprechabend statt.

**Ortsgruppe Zittau (i. Sa.).** Am 9. Juli (Donnerstag), abends 8.30 Uhr, findet die Gründungsversammlung der N.S.D.A.P. statt. Pg. Goß, Dresden, spricht über: „Die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung". Die Versammlung findet statt im Hotel „Goldener Stern", Zittau-Neustadt. Lest und fördert das Kampfblatt Adolf Hitlers, den „Völkischen Beobachter".

Ortsgruppe Dresden-A. Pflichtmitgliederversammlung Freitag, den 10. Juli, in der „Bärenschänke", Webergasse, 1. Stock. Unbedingt zuverlässige Volksgenossen- und Genossinnen können dazu eingeführt werden. Pg. Goß spricht über die allgemeine politische Lage. Alle „Beobachter"-Leser und -Bezieher, die noch nicht in der Partei stehen, rufen wir auf, die Sprechabende zu besuchen. Das Kampfblatt Adolf Hitlers ist der „Völkische Beobachter". Sorgt für Ausbreitung und Werbung!

Während des Turnfestes (1. Sachsengauturnfest vom 11. bis 13. Juli) des Deutschen Turnerbundes treffen sich alle Nationalsozialisten in der „Bärenschänke".

### Gau Groß-Hamburg

Die Geschäftsstelle befindet sich Hamburg, Grindelallee 28/30, bei Pg. Klant, Fernsprecher „Nordsee 4099".

Veranstaltungen finden statt:

**Barmbeck:** Jeden 2. Donnerstag bei Wulff, Fuhlsbütteler Straße 1.

**Eimsbüttel:** Jeden Freitag bei Schöning, Bismarckstraße 1.

**St. Georg:** Jeden 2. Freitag in Becks Gesellschaftshaus, Besenbinderhof.

**Rothenbaum:** Jeden 2. Mittwoch im Schinkenkrug, Grindelallee 1.

**Bergedorf:** Jeden 2. Donnerstag in der „Bergedorfer Höhe", Reinbeckerweg.

**Eilbeck:** Jeden Freitag „Zur Bankhalle", Wandsbecker Chaussee 307.

**St. Pauli:** Jeden 2. Donnerstag bei Mandelkau, Hafenstraße 84.

**Rothenburgsort:** Jeden 2. Mittwoch bei Floch, Billhörner Röhrendamm 249.

**Winterhude:** Wird noch bekanntgegeben.

### Gau Groß-Berlin

Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilmersdorf, Kaiserallee 172. Sprechabende finden statt:

Bezirk I, (Mitte) jeden Montag um 8½ Uhr im Wöblertsgarten, Inhaber Franke, Pflugstraße 9.

Bezirk II, (Tiergarten) jeden Dienstag um 8 Uhr im „Landsknecht" Havelberger Ecke Stephanstraße am Stephanplatz.

Bezirk III, (Wedding) jeden Freitag um 8 Uhr im Lokal „Altes Storchnest", Wöblertstraße 1.

Bezirk IV, (Prenzlauer Berg) jeden Dienstag 8½ Uhr bei Kunze, Metzerstraße 26.

Bezirk V, (Friedrichshain) 8 Uhr bei Schreiber, Küstrinerplatz 10, jeden Freitag.

Bezirk VI, (Hallesches Tor) Ortsgruppe Gneisenau: jeden ersten und dritten Montag um 8½ Uhr bei Holleuffer, Yorkstraße 86. Ortsgruppe Kreuzberg: jeden Freitag um 8 Uhr bei Krüger, Trebbinerstraße, Ecke Tempelhofer Ufer.

Bezirk VII, (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee) jeden Montag um 8 Uhr im Lokal „Zum goldenen Hahn", Charlottenburg, Berlinerstraße 85.

Bezirk VIII, (Spandau, Staaken, Heerstraße, Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Kladow) jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im „Roten Adler", Spandau, Potsdamerstraße 6 um 8 Uhr.

Bezirk IX, (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald) Ortsgruppe Wilmersdorf: jeden Montag um 8½ Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159. Ortsgruppe Halensee: jeden Donnerstag um 8½ Uhr im Lokal Lorenz, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstraße.

Bezirk X, (Zehlendorf, Dahlem, Nikolassee, Wannsee, Schlachtensee) jeden Freitag um 8.30 Uhr bei Sachse, Schlachtensee, Viktoriastr. 37.

Bezirk XI, (Schöneberg, Friedenau) Ortsgruppe Schöneberg, jeden Freitag um 8.30 Uhr im Lokal „Burghof", Schöneberg, Hauptstr. 85. Ortsgruppe Friedenau jeden Donnerstag 8.30 Uhr im Lauterplatzkasino, Lauterplatz.

Bezirk XII, (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz, Südende) jeden Dienstag um 8½ Uhr im Lokal „zur Hütte", Steglitz, Plantagenstraße, Ecke Albrechtstraße.

Bezirk XIII, (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow) Ortsgruppe Mariendorf, jeden 2. und 3. Freitag im Monat, 8½ Uhr im Lokal Treppens, Mariendorf, Dorfstraße 35.

Bezirk XIV, (Neukölln) jeden Dienstag um 8 Uhr bei Koch, Fuldastraße 8.

Bezirk XVII, (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf mit Wuhlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten) Ortsgruppe Lichtenberg: jeden ersten und dritten Freitag im Monat, 8 Uhr, in der Wohnung Thimm, Lichtenberg, Magdalenenstr. 6. Ortsgruppe Friedrichsfelde: jeden zweiten und vierten Donerstag im Monat, 8 Uhr, bei Hübel, Schloßstr. 34.

Bezirk XIX, (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Buch, Heinersdorf, Blankenburg, Karow) jeden Montag um 8 Uhr bei Schümann, Pankow, Kreuzstraße, Ecke Wilhelm Kuhrstraße.

Bezirk XX, (Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Reinickendorf West und Ost, Wittenau, Lübars, Tegelort, Tegel) jeden Donnerstag um 8 Uhr im Lokal Hamusfeck, Tegel, Hauptstraße 5.

### Bestimmungen für die Sommerhütten der Schiljugend 1925

1. Mitbringen: Paß, 2 Decken, Eßschalen, Besteck, 4 Paar Socken, 2 Hemden, 2 Unterhosen, möglichst kurze Hose, sonst Breeches, Windjacke, Rucksack oder Tornister, 1 Paar derbe Bergschuhe, 1 Paar leichte Schuhe, Turn- oder Hausschuhe, Badehose, Waschzeug, Handtuch, keinen Spazierstock, keine politischen Abzeichen.

2. Gelder: Pension pro Tag 1.80 M., Fahrt von Salzburg zur Hütte und zurück etwa 4.00 M.

3. Jungens, die vor dem 6. Juli in Salzburg eintreffen, melden sich beim „Volksruf", Getreidegasse 3/II (Schatzdurchhaus). Später Eintreffende fahren mit dem nächsten Zug nach Saalfelden und marschieren über Alm nach Hintertal; dort melden sie sich beim Jäger Bucher, wo wir auch sind.

4. Anmeldungen für die Hütten immer 14 Tage vor Eintreffen.

Anschrift: Dr. Robert Lippert, Salzburg, Paracelsusstraße 4.

Die Bundesleitung.

### Aufklärung

Kürzlich wurde in Berlin der Landesverräter Ernst Lüdecke zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, teilen wir mit, daß dieser Mann selbstverständlich nicht identisch (auch nicht verwandt) ist mit dem Schriftsteller Kurt Lüdecke.

# Sport

## Südbayerische Leichtathletik-Meisterschaften

am 4. und 5. Juli 1925.

Samstag, den 4. Juli: Trotz herrlichen Wetters waren es nur zirka 200 Zuschauer, die den interessanten Wettkämpfen an der Grünwalder Straße beiwohnten.

In nachfolgenden Übungsarten wurde bereits am Samstag die Entscheidung gefällt:

800-Meter-Lauf: Südb. Meister: 1. B. Jennwein, 1860 Mchn., in der hervorragenden Zeit von 1:59,5 Min.; 2. König, 1860, in 1:59,6; 3. Meekam, 1860, in 2:01,2.

500-Meter-Lauf: Südb. Meister: Gilch, 1860, in 16:42,08 Min.; 2. Kornbiegler, Augsburg, in 16:59; 3. Greiß, Landshut, in 17:06,8; 4. Hengl, Jahn, München.

Stabhochsprung: Südb. Meister: Lochner 1860, mit 3,30 m; 2. Spegel, D.S.V., 3,30 berührt; 3. Falk, Augsburg, 2,90.

Speerwerfen: Bestarmig: Südb. Meister: Molles, 1860, 52,59 Meter; 2. Schäffler, Passau, 50,47 Meter; 3. Böswirth, 1860, 45,80 Meter; beidarmig: Südb. Meister: Molles, 1860; 84,25 Meter; 2. Berger, 1860, 72,95 Meter; 3. Böswirth, 1860, 72,67 Meter.

Hochsprung für Damen: 1. Frl. Brachert, D.S.V., mit 1,40 Meter; 2. Bonnetsmüller, 1860, 1,30 Meter; 3. Micheli, Sendling, 1,25 Meter.

Diskuswerfen für Damen: 1. Frl. Huber, Bergen, 20,90 Meter; 2. Frau Böhringer, Jahn Mchn., 20,83 Meter; 3. Frl. Felber, 1860, 19,87 Meter.

Speerwerfen für Damen: 1. Frau Böhringer, Jahn, 19,40; 2. Frl. Schmidlein, Sendling, 17,10.

Praktische Lungengymnastik. Von Sanitätsrat Dr. Ide. Über Atemgymnastik ist schon viel geschrieben worden — insbesondere haben die Vertreter der Naturheilweise immer wieder auf die Bedeutung des zur Erhaltung der gesunden Lebenskraft überaus wichtigen, das Verbrennungsfeuer im menschlichen Körper anfachenden Blasebalgs hingewiesen und die Übungen in Systeme gebracht. Und doch werden viele Anhänger des Luftbadesports, die Lungengymnastik mit Eifer und Erfolg getrieben, nach Lesen der vorliegenden Schrift am Anfange und vor neuen Aufgaben stehen. Mit wachsendem Interesse folgt man dem Verfasser bei den Kapiteln über Wege der Atmung, Mechanik der Lungentätigkeit und deren Nebenwirkungen, Fehler der Atmung und praktische Atmungsgymnastik.

In 36 Bildern (zum Teil Beispiel und Gegenbeispiel erläuternd) werden die systematischen Übungen durchgenommen. Deutlich erklärt werden die gelegentlichen, während der Berufstätigkeit oder der Ruhe unbemerkt vorzunehmenden Atmungsübungen. Eine Tabelle gewährt Übersicht über die Erfolge bei Kränklichen. Der Verfasser hat eine wertvolle Arbeit geleistet, um das deutsche Volk auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten oder verlorene Kräfte zurückzuerobern, denn Krankheiten aller Art, Blutarmut und Schwächlichkeit und insbesondere unsere Modekrankheit Neurasthenie müssen der Methode Dr. Ides unbedingt weichen. Auch Sänger und Redner erhalten wichtige Aufschlüsse. Das Büchlein, das 48 Seiten umfaßt und mit bestem Papier in hübscher Ausstattung sich präsentiert, sollte auch in allen Schulen in der Hand des Turnlehrers sein. Exz. General Ludendorff hat sich dem Verfasser gegenüber sehr lobend geäußert. — Der Preis beträgt 2.40 M. — Verlag der „Ärztl. Rundschau", Otto Gmelin, München, Wurzerstraße 1 b.

H. E.

# Handel und Volkswirtschaft

### Der Vielgewandte

Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Heranziehung ausländischen, vorwiegend schweizerischen und französischen Kapitals für die dem Bankhause Bosel nahestehenden Bank- und Industrieunternehmungen sind zum Abschlusse gelangt. Bosel gründet im Verein mit einer schweizerisch-französischen Finanzgruppe eine Holdinggesellschaft, in die er 20 Prozent aller Aktien seiner Bank- und Industrieunternehmungen einbringt.

Unter diesen Aktien befinden sich auch 20 Prozent der Unionbankaktien und auch der Hammerbrotwerke. Durch diese Transaktion, die vorläufig für fünf Jahre abgeschlossen wird, stehen Bosel wieder Mittel zur Verfügung, die es ihm ermöglichen, inländische Verpflichtungen, namentlich der Österreichischen Nationalbank gegenüber, die Bosel Schwierigkeiten bereitet hat, abzustoßen.

### Anwachsen der Konkurse

Die Anzahl der Konkurse, die im ersten Halbjahr 1925 zur Eröffnung gekommen sind, beträgt beinahe das Vierfache der vorjährigen Vergleichsziffer, nämlich 4324 Konkurse gegenüber 1166 im ersten Halbjahr 1924. Das ist um so bemerkenswerter, als die Vorjahrsziffer bereits von der beginnenden Deflation erheblich beeinflußt worden ist.

## Warenmarkt

### Münchener Produktenbörse

| | 1. 7. | 4. 7. |
|---|---|---|
| Roggen | M. 10.60—11.10 | M. 10.60—11.— |
| Weizen | 12.10—12.50 | 12.10—12.50 |
| Gerste | 10.60—12.00 | 10.60—12.— |
| Wintergerste, neu | — — | —.— |
| Hafer | 9.50—10.90 | 10.——11.— |
| Kleie mit Sack | 6.20— 6.30 | 6.20— 6.30 |
| Heu, gesund, trocken, neu | — | —.— |
| Stroh, gebündelt, neu | — | —.— |

Weizenmehl Spezial 0 39—40.25 ruhig, Roggenmehl 35—40 ruhig.

### Münchener Lebensmittelmarkt

München, den 3. Juli 1925. Unter den Käufern am Viktualienmarkt herrscht eine gedrückte Stimmung, daß dort die Preise in einem Anziehen sind, besonders bei den Viktualien, bei Eiern und Butter und auch bei anderen Gegenständen des täglichen Bedarfes. Man wird nicht darüber klug, woher denn die Ursache der Preisaufwärtsbewegung kommt. Die Zufuhr von Waren aller Art ist reichlich, und die Preise bewegen sich, in Pfennigen berechnet, wie folgt:

Fleischpreise: Mastochsenfleisch 100—140, Mastgefrierfleisch 55—70, Ochsenfleisch 100—130, Lende 160, Rindfleisch 50—80, Kalbfleisch 80—120, Schweinefleisch 100—130, Hammelfleisch 90—110, Schaffleisch 70—100. — Wildbret: Rehbraten 190—200, Rehbug 130, Rehragout 80. — Geflügel: Gänse 150—160, Enten 180, Indian 160 bis 180, steierische Poularden 280, Haselhühner 180 bis 220 das Stück, das übrige Geflügel in Pfund, Brathühner, das Stück 150—250, Suppenhühner 300 bis 450, Tauben 50—80. — Fische: Forellen und Lachs 350, Karpfen 180—200, Blaufelchen und Schill 200, Zander 130, Hecht 170—180, Barben, Aitl, Brachsen, Nerfling 80—100, Weißfische 30—40, Krebse 300, Renken 180, Backfische 40, Kabliau 40, Schellfisch 65—70, Seelachs 33, Bratschellfisch 40. — Fette: Bauernschmalz 210—220, Tafelbutter 220, Süßrahmbutter 190—200, Bauernbutter 150—160, Eier 10 Stück 120 und 100 und 9 Stück 100, dänische Teebutter 260, Schweinefett 100—120, Kokosfett 75, Palmin 85, Rinderfett 85 bis 100, Schmelzmargarine 90, Tafelmargarine 100, Abschöpffett 60, Kunstspeisefett 75. — Gemüse: Spargel 120—180, Spinat 15—25, Bohnen 40, Erbsen 40, Schoten 80, Endivien 25—30, Tomaten 40, Gurken 35—70, Zwiebeln 20, Rhabarber 20, Kartoffeln, neue 20—25, weiße Kartoffeln, 3 bis 4 Pfund 50, Sauerkraut 18, Kohlraben Stück 15, Wirsing 25, rote Rüben 15—20, gelbe Rüben 15, Rettich 10—20, Salat 10—15, Radieschen 15, Meerrettich 120. — Äpfel, italienische, neue, 50, australische 160, Johannisbeeren 50, Kirschen 70, Birnen 40—50, Aprikosen 70—80, Reineclauden 50—60, Bananen 20—30, Orangen 25—30 das Stück, Pfirsiche 100—120, Zitronen 7—8. — Auf dem Schwämmemarkt ist zur Zeit nichts Besonderes los. Es werden nur feilgeboten: Annanas 100—120, Erdbeeren 100—120, Reherl 130—150, Gartenhimbeeren 130—140, Champignons 70—80, Johannisbeeren 40—50 sowie die ersten Taubeeren 35—40.

### Wirtschaftswoche

Während aus den Kreisen der Wirtschaft übereinstimmend eine Verschlechterung der Konjunktur, Verteuerung der Produktion, Fortdauer der Geldkrise usw. berichtet wird, sind erfreulicherweise doch die Anleiheverhandlungen in Amerika wieder in Fluß gekommen. Vor allem steht der Abschluß einer bayerischen Amerikaanleihe für die werbenden Betriebe des bayerischen Staates, namentlich aber für die Wasserkraftunternehmen in Aussicht. Das Zustandekommen dieser Anleihe darf als ein Beweis des Vertrauens in die bayerischen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erblickt werden.

Auf dem Gebiete der Handelspolitik sind in der abgelaufenen Woche mehrfach wichtige Vorgänge zu verzeichnen gewesen. So ist eine deutsche Abordnung zu neuen Verhandlungen mit Spanien nach Madrid abgereist, so daß die Hoffnung besteht, in absehbarer Zeit doch zu erträglicheren Bedingungen für den deutschen Weinbau zu kommen. Der Zollkrieg mit Polen hat sich insofern verschärft, als die deutsche Regierung nunmehr Einfuhrverbote gegen Polen erlassen und auf solche Waren, die für die polnische Einfuhr nach Deutschland von besonderer Bedeutung sind, Rekordzollsätze gelegt hat, die praktisch die Einfuhr nach Deutschland unmöglich machen. Die polnische Regierung wird also die Erfahrung machen, daß der von ihr leichtfertig vom Zaun gebrochene Konflikt auch für die polnische Wirtschaft schwere Nachteile im Gefolge hat. Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich haben sich in der letzten Woche zu einem „letzten Angebot Frankreichs" verdichtet, das am Freitag der deutschen Delegation überreicht wurde. Menschlichem Ermessen nach dürfte kommende Woche die Entscheidung darüber fallen, ob ein Ausgleich der Differenzen möglich ist und damit ein Handelsvertrag geschaffen werden kann. Unterdessen setzt die Regierung ihre Bemühungen fort, ein Kompromiß über die Zollvorlage zu erreichen, das im wesentlichen auf der Beseitigung der landwirtschaftlichen Mindestzölle beruht.

Ein erfreuliches Ergebnis der letzten Woche war die Beilegung des Konflikts in der Holzindustrie auf Grund von Vereinbarungen, die im Reichswirtschaftsministerium getroffen worden sind. Hochbetrieb herrschte im Aufwertungsausschuß des Reichstages, der den Gesetzentwurf über die Hypothekenaufwertung in zweiter Lesung erledigte und den Kompromißantrag annahm, wonach die bis zum 15. Juni angelegten Spargutbaben mit mindestens zwölfeinhalb Prozent aufgewertet werden sollen. Im engen Zusammenhang mit der Aufwertungsfrage steht nach wie vor die allgemeine Finanzlage des Reiches, von der der Finanzminister in diesen Tagen wieder ein ernstes Bild gegeben hat mit dem Hinweis, daß durch die Beschlüsse des Reichstages der Etatvoranschlag um weit über 700 Millionen Mark verschlechtert worden ist.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

## Erlebnisse eines türkischen Spions

von K. Esat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von Kamûran Aali Bedr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(12. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

### Der Weg zum Geld.

Eine Mütze auf dem Kopf, das Gesicht eines Amerikaners, meine Personalien so verwirrt, daß kein Mensch daraus klug werden konnte, so kam ich in das Gefängnis. Da ich nach Meinung der Griechen Nichttürke war, wurde ich in dem Saal für Griechen und Soldaten untergebracht.

In meiner Tasche war kein Pfennig Geld. Diesen Geldmangel empfand ich sehr empfindlich und ich entschloß mich, mit bekannter Tüchtigkeit mir Geld zu verschaffen.

Das Gefängnis Paradigmata war voll von Deserteuren. Diese Leute brachte man auf der einen Seite herein, auf der anderen schickte man sie wieder an die Front. Mit ein bißchen Mühe war es ganz gut möglich, von diesen Leuten Geld zu bekommen.

Mein Bettnachbar war Armenier. Er war, wie ich, ein Habenichts. Ich sagte ihm, daß ich Boxer sei und, falls er ein bißchen boxen lernen möchte, dann könnten wir Boxkämpfe veranstalten und damit Geld verdienen. Als ich so redete, machte der Armenier große Augen. Er hatte schon kolossale Lust, Geld zu verdienen. Vom nächsten Tag ab fing ich an, ihm Stunden zu geben und zeigte ihm manche Griffe. Im Gefängnis war alles militärisch: Morgens früh Unterricht, Exerzieren und Turnen und gegen Mittag Fußball. Dieses Milieu war für unsere Zwecke sehr günstig. Von Mund zu Mund verbreitete sich die Kunde, daß unter den Gefangenen zwei Boxkämpfer seien. Nach ein paar Tagen kamen wir gegen Mittag in den Garten, die Soldaten umringten uns, und wir begannen vor diesen Zuschauern unsere Boxspiele. Ich merkte gleich, daß die Fäuste, die ich dem ungelernten Armenier gab, ihm den Kopf verdrehten. Aber was konnte ich machen? Ich mußte Geld verdienen, um leben zu können. Ich dachte, wenn von uns beiden einer Mitleid verdienen sollte, dann wäre ich es eher würdig. Kurz, wir haben unseren Kampf zu Ende geführt.

Die griechischen Soldaten waren sehr interessiert und taten alles, um herauszubringen, wer ich sei. Einige glaubten, ich sei Amerikaner, andere meinten, ich sei Bolschewist. Ich selbst ging nach diesen Geschehnissen gut aus und schloß mit den Gefangenen Freundschaft. Sie boten mir immer Tee und Kaffee an. Besonders aber wurde ich nach folgendem Vorfall recht beliebt. Das kam so:

In dem Gefängnis waren nicht nur Soldaten, sondern auch Gendarmen. Zwischen diesen zwei Klassen von Militärpersonen herrschte immer großer Haß. Eines Tages brachte man wieder einen Gendarmen in das Gefängnis. Dieser geriet am selben Tag mit den Soldaten in Streit. Da er aber ein Riesenmensch war, wagte es niemand, mit ihm anzubinden. Der Gendarm hatte den griechischen Soldaten gesagt, daß er ein Boxer sei. Die Soldaten nützten diese Gelegenheit gleich aus und boten ihm an, mit mir eine Probe zu machen, wodurch sie — glaube ich — seinen Stolz verletzten. Der Gendarm kam zu mir. Ich war wirklich gegen ihn ein Zwerg. Durch einen Dolmetscher bot er mir einen Boxkampf an, den ich gleich annahm. Alle Gefangenen kamen herbei und wollten diesem Kampf zuschauen. So viel und so neugierig waren sie, daß ich wahrhaftig fühlte, ich stünde auf einem Podium.

Das Boxen begann. Beim ersten Gang schon merkte ich, daß ich einen Anfänger vor mir hatte, der gar nichts verstand. Nach einigen Gängen benützte ich eine Gelegenheit und gab ihm einen Faustschlag ins Gesicht, daß er aus Mund und Nase blutend zur Erde fiel und ohnmächtig wurde. Im selben Moment schrien alle Soldaten Heil und Hallo! Am Abend feierten sie mich mit einem großen, ausgezeichneten Tafelschmaus. — Jetzt hatte ich den Weg gefunden, Geld zu verdienen.

### Ich habe auch geweissagt.

Eine Zeitlang fand ich mit meinem armenischen Gehilfen noch einen anderen Weg, Geld zu gewinnen. Ich spielte einen Zukunftsseher. Ein Teil der Gefangenen war für den König, der andere für Venizelos. Ich stellte nun zuvor eine Untersuchung an und merkte mir, welche Leute zum König standen und welche Anhänger des Venizelos waren. Nachher ließ ich die Nachricht verbreiten, daß ich aus dem Kaffeesatz weissagen könnte. Gleich erschienen die Leute bei mir und wollten die Zukunft wissen. Ich machte immer lange Vorbereitungen und sprach dann mit dunklen und geheimnisvollen Worten, was sie zu hören wünschten. Entweder sagte ich, daß ein Herr mit einem Bart und Augengläsern die Regierung in seine Hände nehmen werde — das war Venizelos; oder ich sagte, eine hohe Militärperson werde auf den Thron kommen, das war natürlich der König. Das war selbstverständlich alles nur Schwindel und Blödsinn. Aber die dummen griechischen Soldaten verstanden das nicht, glaubten es fest und hörten recht neugierig und voll Verwundern zu. Dies Mittel brachte immerhin ein wenig Geld ein, wenn es auch lange nicht zum Leben reichte.

### Kommunistische Propaganda.

Von der Front wurden eines Tages vier Soldaten gebracht, geborene Athener, die wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet und zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden waren. Diese jungen Leute waren ziemlich gebildet und beherrschten auch das Französische. Da das Gefängnis voll von Deserteuren war und ich die Gelegenheit benützen wollte, daß diese vier Leute wegen kommunistischer Propaganda hierhergebracht wurden, entschloß ich mich, ebenfalls den Kommunisten zu spielen und den Weg zur Befreiung aus diesem Gefängnis über den Kommunismus zu versuchen.

Mein erstes Bestreben war infolgedessen, eine Zusammenkunft mit den vier Athenern herbeizuführen. Da sie mich oft auf dem Vorplatz sahen und auch sonst im Verkehr mit anderen Gefangenen bemerken konnten, bekamen sie tatsächlich selbst Lust, mit mir zu sprechen, besonders als sie hörten, daß ich ebenfalls Kommunist und Bolschewist sei.

Fortsetzung folgt.

# Die englische Arbeitslosigkeit

(Eigenbericht des „Völk. Beobachters".)

**London**, 3. Juli. Die Ziffer der Arbeitslosigkeit erreichte in der Vorwoche eine Rekordhöhe von 1 299 700 Personen, 285 918 mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres. Dies alles in einer Zeit der „Stabilisierung", zu der man in England durch Annahme des Dawesplanes beizutragen hoffte. Das Problem der Arbeitslosigkeit, das am Montag im Abgeordnetenhause einer regen Kritik unterworfen wurde, ist außerordentlich kompliziert. Teillösungen führen nicht zum Erfolge; denn die Voraussetzungen englischer Arbeitslosigkeit greifen in verschiedene Gebiete hinein, die zusammenwirken und die nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden können. Eine der Hauptursachen ist wohl in der gesunden Volksvermehrung der Inseln zu suchen. Schon vor dem Kriege hatte Großbritannien eine halbe Million Arbeitsloser! Allein, das ständige Abströmen in die Kolonien und nicht zuletzt das geringe Beachten dieser armen schutzlosen Teufel durch die Regierenden, haben das Problem zu keiner nationalen Lebenswichtigkeit werden lassen. Die besitzende Klasse wurde erst unruhig, als die Arbeitslosen auf Kosten der Allgemeinheit unterstützt werden mußten, also zu einem volkswirtschaftlichen Passivum wurden. Zu diesem natürlichen Zuschuß an Arbeitskräften durch das Bevölkerungswachstum kam die Tatsache, daß die Industrie nicht weiterwuchs, was wieder durch die einsetzende europäische Wirtschaftskrise verursacht wurde. Während zuerst der Schrei der englischen Wirtschaftskreise: „Aufbau Europas" lautete, wobei man in erster Linie an den Aufbau europäischer Wirtschaftsmärkte durch Währungsstabilisation dachte, wendet man sich jetzt nach Erkenntnis der vollkommenen Schwäche und Auspowerung der Wirtschaft der Zentralstaaten dem Aufbau des eigenen inneren Marktes zu. Die englischen Schutzzölle gegen die französische Kunstseide, Baldwins Vertröstung der Entwickelung einer englischen Filmindustrie und die tatsächlich geglückte Schaffung einer Zuckerfabrikation im Inlande sind Ansätze hiezu.

Lloyd George freilich äußerte sich sehr pessimistisch, wobei er die Behauptung aufstellte, daß das Maximum dessen, was zur Behebung der Arbeitslosigkeit erreicht werden könne, schon erreicht sei! Baldwin dagegen will die Industrie durch Staatssubventionen wieder flottmachen, denn er sagt sich, daß die demoralisierende Wirkung einer hoffnungslosen Arbeitslosigkeit von der Regierung nicht weiter ertragen werden könne. Schließlich kostet die Arbeitslosenversicherung ja auch beträchtliche Summen! Baldwin will durch Schaffung von englischer Qualitätsarbeit die verlorengegangenen Märkte wieder erobern. Für wissenschaftliche Forschungen auf elektrotechnischem Gebiete und in der Brennstofftechnik wird von staatlicher Seite alles getan, allein die Qualität allein tut es noch nicht in der — Konkurrenz mit billigen Preisen!

Macdonald weiß, daß er an dem System der englischen Industrie auch als Regierender nichts ändern könnte. Wohl hielt er Baldwin die Tatsache vor, daß die Handelsbilanz für das heurige Jahr mit 30 Millionen Pfund passiv zu werden droht, während sie im Vorjahre noch um 29 Millionen aktiv war, aber an praktischen Besserungsvorschlägen läßt er es fehlen. Die Industriellen allerdings sind der Meinung, daß die Arbeitslosigkeit nach Großväters Rezept zu lösen sei, indem man durch Mehrarbeit und — geringere Löhne eben in den Weltkonkurrenzkampf eintreten müsse. So führt der „Daily Telegraph" zustimmend die Rede des Lord Invernairn an, der auf der Generalversammlung der Firma „W. Bardmore & Co." gesagt hat: „Es ist erstaunlich, welchen Aufschwung eine Reduzierung von 5 Shilling für die Tonne Kohle der Stahlindustrie des Landes bringen würde ... Dieses Opfer könnte von den Bergleuten gebracht werden, indem sie zu den Vorkriegsbedingungen zurückkehren und acht Stunden täglich arbeiten. Weiter wäre ein Zwei-Schichtsystem in der Stahlindustrie nötig, wie es vor dem Kriege bestand, statt des Drei-Schichtsystems, das jetzt im Schwunge ist, um die Stahlkosten um ungefähr 7 Schilling per Tonne zu reduzieren. Unter solchen Bedingungen würden wir unseren gesamten Heimatmarkt wieder gewinnen und nach meiner Meinung auch viel vom Export, der uns in den letzten Jahren entschlüpft ist." —

Hier trennen sich natürlich zwei Welten. Die Unternehmerauffassung ist für die Arbeiterschaft unannehmbar und wird zu weiteren Konflikten führen, die die englische Wirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern wird. Die Eisenbahner mußten sich schon eine friedliche Herabsetzung ihres Wochenlohnes um 1 Schilling gefallen lassen, die Bergleute wehren sich dagegen mit allen Kräften. Die Bergwerksbesitzer haben das Lohnabkommen vom 18. Juni 1924 zum 31. Juli gekündigt. In einem höflichen Briefe wurde dieser Entschluß dem Sekretär der Bergarbeiterverbände, Mr. A. J. Cook, mitgeteilt, der ihn als „Kriegserklärung" bezeichnete. Die Spannung ist daher nach wie vor groß. Auch die Staatseinnahmen im abgelaufenen Quartal blieben gegen das Vorjahr um über sieben Millionen Pfund zurück, der größte Ausfall ist auf die Einkommensteuer zurückzuführen; hingegen stiegen die Ausgaben um über 5 Millionen. Das wirtschaftliche Bild, das England bietet, ist somit nicht beruhigend, und die kommunistische Propaganda findet reichen Nährboden. Wenn allerdings im Wirtschaftsleben eine gewisse ausgleichende Gerechtigkeit besteht, so ist die jetzige Krise in England in erster Linie auf das zerstörende Werk des von England noch heute verteidigten Versailler Vertrages zurückzuführen und auf den Umstand, daß politische Demagogen mit grober Hand in einen feinen Mechanismus griffen. Das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit jedoch ist das Erbe dieser Vergangenheit, für die wir absolut kein Bedauern aufbringen können!

## Das vorläufige Ergebnis der Reichs-Volkszählung

### 62½ Millionen Einwohner

**Berlin**, 5. Juli. Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes und den von den Statistischen Landesämtern ermittelten vorläufigen Ergebnissen der Reichs-Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Bevölkerung im Deutschen Reiche (ohne Saargebiet) 62½ (zweiundsechzigeinhalb) Millionen. Rechnet man auch noch das Saargebiet, das wegen seiner vorübergehenden Abtrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, mit seinen rund 750 000 Einwohnern hinzu, so beziffert sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches heutigen Umfangs auf 63¼ Millionen Einwohner.

Das ist etwa die gleiche Bevölkerungszahl, wie sie das Deutsche Reich früheren Umfanges bereits Ende 1908 aufzuweisen hatte. Bei Ausbruch des Weltkrieges zählte das Deutsche Reich bereits 68 Millionen Einwohner. Für das Reich innerhalb seiner heutigen Grenzen (ohne Saargebiet) ergibt sich nach der Zählung vom 16. Juni, gegenüber der Zählung von 1919 eine Zunahme der Bevölkerung um rund 3,3 Millionen, oder 5,6 vom Hundert. Im vorhergehenden Zählungszeitraum 1910 und 1919 betrug (infolge der Kriegsverluste) die Zunahme der Bevölkerung im heutigen Reichsgebiet lediglich 1,4 Millionen, oder 2,4 vom Hundert. Gegenüber der letzten Vorkriegszählung vom 1. Dezember 1910 hat sonach die heutige Zählung eine Zunahme von rund 4,7 Millionen oder um 8,1 vom Hundert ergeben.

Im heutigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) wurden gezählt: Einwohner insgesamt: 1925 62 468 762, davon männliche: 30 168 033, weibliche: 32 300 729; 1919 59 178 185, davon männliche: 28 171 980, weibliche 31 006 205; 1910 57 798 369, männliche: 28 489 817, weibliche: 29 308 552.

## Kein Landesverrat — aber „niederträchtige Vermutung"

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dietrich (Franken) hatte gegen den Schriftleiter des „Neuen Volkes", Vitus Heller in Würzburg, Anklage wegen Landesverrat erhoben, da er den ungeheuerlichen Verdacht äußerte, Deutsche hätten das Eisenbahnunglück bei Stargard im polnischen Korridor herbeigeführt, um wieder einen Konflikt mit Polen zu bekommen. Die Würzburger Staatsanwaltschaft gab die Anklage zuständigkeitshalber an den Oberreichsanwalt in Leipzig weiter, von dem folgendes Schreiben eintraf:

Der Oberreichsanwalt 7 J 73/25.

Leipzig, den 3. 6. 25.

An Herrn Hans Dietrich in Amorbach bei Aschaffenburg.

Betrifft: Strafsache gegen den Schriftleiter Vitus Heller aus Würzburg wegen Landesverrates.

Ihre Anzeige vom 27. Mai gegen die Zeitschrift „Das Neue Volk" hat die Staatsanwaltschaft Würzburg an mich als zuständig abgegeben. Ich bin aber nicht in der Lage, eine Strafverfolgung einzuleiten. Der Artikel enthält zwar eine niederträchtige Vermutung, aber nicht die Mitteilung einer Nachricht, d. h. einer Tatsache, im Sinne des § 92 Nr. 1 StGB. Vermutungen fallen nicht unter diesen Begriff. Ich habe deshalb das Verfahren eingestellt.

gez. Ebermayer.

Dazu schreibt uns Herr Dietrich noch:

„Der Oberreichsanwalt mag vom juristischen Standpunkt aus Recht haben, vom menschlichen und deutschen Standpunkt aber bestimmt nicht. Immerhin freue ich mich, mit dem Herrn Oberreichsanwalt Ebermayer, der acht Verfahren gegen mich wegen Beleidigung Fritz Eberts eingeleitet hat — sie ruhen augenblicklich infolge meiner Immunität —, ausnahmsmal einer Meinung sein zu können, wenn er Hellers Verdacht eine „niederträchtige Vermutung" nennt."

*

Ob Herr Heller Beleidigungsklage gegen den Oberreichsanwalt Ebermayer erheben wird?

Unnütz zu bemerken, daß Herr Vitus Heller ein gar frommer Zentrumsbruder ist.

### Hindenburgs Dank

**Ipsheim**, 5. Juli. (Eigene Meldung.) Auf ihr Begrüßungstelegramm, erhielten die Ipsheimer folgende Drahtantwort:

Den beim fränkischen Heimatsfest in Ipsheim und Hoheneck versammelten Männern und Frauen spreche ich für das Begrüßungstelegramm und des Treuegelöbnis meinen aufrichtigen Dank aus.

Mit freundlichem Gruß
gez. von Hindenburg.

Ob Herr Matt dies Hindenburgtelegramm nicht beschlagnahmen läßt? Denn er antwortet Männern, die ein Stück aufführen ließen, in dem einige Worte über böse Juden vorkamen.

### Wieder einer!

Der Familienanzeiger der evangel. Gemeinde zu Bochum meldet:

„Am 21. Juni ist als neuer Pfarrer für die 6. Pfarrstelle Herr Professor Dr. Ehrenberg zu Heidelberg gewählt worden. Einsprüche gegen die Wahl können bis zum 12. Juli 1925 bei dem Superintendenten, Herrn Pfarrer Niederstein zu Altenbochum, geltend gemacht werden. Hans Ehrenberg wurde 1883 zu Altona als der Sohn eines Kaufmannes geboren. Er studierte zuerst Nationalökonomie, später Philosophie und den philosophischen Teil der Theologie ... Im Jahre 1909 ist Herr Ehrenberg vom Judentum zum Christentum übergetreten und faßte den Entschluß, im Dienste der evangelischen Kirche dem Herrn und seiner Herde zu dienen. Seine theologischen Studien schloß er zu Münster durch die 1. und 2. theologische Prüfung ab. Als Hilfsprediger wirkte er schon in unserer Gemeinde von Juni bis Oktober 1924."

Es scheint, daß die Verjudung der evangelischen Kirche unaufhaltsam vor sich geht. Etwa 500 getaufte Juden predigen bereits das „Christentum". Geht es so weiter, dann wird Disraeli Recht bekommen, der das Christentum als „Judentum für die Masse" bezeichnete.

Hoffentlich erhebt sich in Bochum ein energischer Protest gegen diese Neueinsetzung eines getauften Juden.

### Unglücksfälle in aller Welt

**Die Überschwemmungskatastrophe in Polen.**

**Warschau**, 6. Juli. Gestern Abend acht Uhr drang das Wasser in die Straßen der Stadt. Einige Boulevards in der Weichselnähe wurden überschwemmt. Die Panik ist unbeschreiblich. In der Vorstadt Praga erwartet man eine große Katastrophe. Die Bevölkerung hat sich in Sicherheit gebracht.

**Große Explosionskatastrophe in Rußland.**

**Wilna**, 6. Juli. In Polonk (Sowjetrußland) explodierte eine der größten sowjetrussischen Munitionsfabriken. Es waren dort 300 000 Kilogramm Dynamit untergebracht. Durch die Explosion ist ein ungeheuerer Schaden angerichtet worden.

**Eine südamerikanische Stadt eingeäschert.**

**Berlin**, 6. Juli. Nach einer Meldung aus Bogota in Kolumbien ist die Stadt Manicales die 65 000 Einwohner zählt, durch eine Feuersbrunst, die bei einem Farbenhändler auskam, vollständig eingeäschert worden.

**Grubenunfall in Oberschlesien.**

**Breslau**, 6. Juli. In der Nacht zum Sonntag ist auf der Zeche „Konkordia" in Hindenburg (Oberschlesien) ein Schacht in einer Ausdehnung von 100 Metern eingebrochen. Zwei Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, ein dritter Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.


Besucht die Deutsche Verkehrs-Ausstellung München 1925 Juni—Oktober

? WOHIN ?
Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten Täglich Konzert la Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert | Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Neu erschienen:
Das Möwenlied
Der Adler von Lille
Boelkes letzte Fahrt
U-Deutschland fährt
Weddigens Schlummerlied
Der Siegerflottenmarsch
Text und Musik von Gg. Kleinicke, Hannover, und Wald, Hoftheater Hannover
Stück 1 Mark, Kollektion 5 Mark
Musikverlag Goethestraße 3, Hannover

Fischräucherei „Ostsee" Versand
Wismar a. d. Ostsee
Spezialität:
Wismarscher Spickaal
Fernsprecher 583

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Zigarettenfabrik Walkorya
WILH. HAGEMANN SOHN, ORSOY NIEDERRHEIN
Preisliste Gratis!
Direkter Versand an Private ohne jeden Zwischenhandel. Von 200 Stück an porto- und verpackungsfrei. Verarbeitung nur feinster weicher Orienttabake. Walkorya ist heute die Marke sowohl der eleganten Welt, als auch des sparsamen Rauchers. Garantie Zurücknahme, wenn Ware nicht völlig befriedigt. Auf Wunsch 60 Tage Ziel. Von Nichtfestbesoldeten erbitte Referenzen. Voreinsendung 5%, Nachnahme 3% Abzug.


| | pr. Mille | Blechsch. 25 St. | | pr. Mille | Blechsch. 25 St. |
|---|---|---|---|---|---|
| Elite-Klasse | 30 M. | 0.75 M. | Sieger-Klasse | 70 M. | 1.75 „ |
| Mensur „ | 40 „ | 1.00 „ | Derby „ | 80 „ | 2.00 „ |
| Kreuzer „ | 50 „ | 1.25 „ | A.D.A.C. „ | 100 „ | 2.50 „ |
| Diplomat „ | 60 „ | 1.50 „ | Standard „ | 120 „ | 3.00 „ |


Ein Auswahlkarton enthaltend je 1 Schachtel à 25 Stück vorstehender 8 Marken franko 13.75 M.

½ d. nat. Größe
In gleicher Ausführung: Koppelschlösser für Stahlhelm, Jungstahlhelm, Wehrwolf, Jungdo usw.
Koppelschloß 4½ cm breit, I. feldgrau M. —.80 II. Messing, poliert M. 1.20, braune Kernlederkoppel 90-105 cm lang, mit Schloß M. 4.—, bezw. M. 4.50 Schulterriemen M. 1.50, Sterne für Führer M. —.10 Kokarden M. —.10, Hakenkreuz-Nadeln M. —.30 Hakenkreuz-Nadeln, größer M. —.60, Fahnennägel M. 5.— bis M. 15.—, Ringkragen für Fahnenträger M. 12.—, Vereins- und Festabzeichen aller Art, Hitler-Mützen, vorschriftsmäßig M. 3.— Brotbeutel (preuss. Vorschrift) M. 3.25, Eichenstücke usw.
Kamerad
G. Salle, Dresden, Neuegasse 30
Versand gegen Nachnahme
Ortsgruppen und Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Saison-Ausverkauf
ab Montag, den 6. Juli
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen
Auf alle nicht dem Ausverkauf unterstellten Waren gewähre während dieser Zeit ohne Ausnahme 20% Rabatt
Beachten Sie meine Schaufenster — Geschäftszeit durchgehend 8—7 Uhr
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken
München / Rosenstraße 5

Nahrungssorgen
TREIBEN TÄGLICH ARME HILFLOSE MENSCHEN ZUR
Verzweiflung!
Hilf Ihnen helfen, Elend mildern
mit dem MITGLIEDSCHILD
HAUSBETTELABLÖSUNG DES
HILFSBUNDES DER MÜNCHNER EINWOHNERSCHAFT
NUR: THEATINERSTR. 3/I TELEFON 22577

Detektor-Reparatur, Apparatebau nach jedem Wunsch bei v. Fabris, Gabelsbergerstraße 78/3
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt

!! Zur Überzeugung sende ich jedermann !!
Kostenlos und franko Proben für 4 Tassen herrl. Bohnenkaffee und schwarzen Tee
1 Pfd. allerbest. frisch gebr. Bohnenkaffee M. 4
1 „ „ schwarzen Tee . . . . „ 5
Alles köstlich von Geschmack und Aroma!
1 Zentner Ia Kaffee kostet . . . M. 370
1 „ Ia Tee „ . . . „ 470
(Viele tausend Nachbestellungen und lobende Zeugnisse!)
Franko Nachnahme über ganz Deutschland
Postscheckkonto Nr. 5255 Nürnberg
Germania, Weißenburg bei Nürnberg
Einmal probiert, stets geführt!

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Erster Geiger
sucht Stellung in besser. Orchester.
Offerten unter 267 a. d. Anz.-Abt. des Blattes.

Notruf!
Älterer Kaufmann, bisher selbständig, durch Inflation um sein Vermög. gekommen, bittet um Anstellung. Suchender ist mit allen kaufmännisch. Arbeiten vertraut. Ang. unt. 265 a. d. Anz.-Abt. d. Blattes

BITTE!
Welch edle Menschen würden jungem soliden Mann dazu verhelfen, sein Studium in der Musik zu vollenden gegen evtl. spätere Zurückzahlung, da es den Eltern zur Zeit nicht möglich. Ang. unt. 266 an die Anz.-Abt. dieses Blattes

KINO-ANZEIGER
Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie
Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3
RATHAUS-LICHTSPIELE Blitzzug der Liebe Ferner: Komm mein Schatz in den Lunapark
KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 29 Telephon 24327 Die Mädchenhändler von New York
SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE Wege zu Kraft und Schönheit und „Das hl. Jahr", Aufnahmen vom Papst und den vatikanischen Gärten
Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr. Ralphs galante Abenteuer Ferner: Der große Kolonialfilm
Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 Pat und Patachon auf der Weltreise
Buster Keatons Trauung mit Hindernissen | Faltboot-Sonnwendfahrt des D. K. V. auf Loisach u. Isar
Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!
KI-PA Müllerstr. 32 Film-Palast Blumenstr. 29 DIE PERÜCKE Drama in 6 Akten Hauptrolle: Otto Gebühr Schnucki auf Reisen
Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!


THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 7. Juli 1925

| National-Theater | Residenz-Theater | Kammerspiele | Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str. 7 |
|---|---|---|---|
| — | — | Der Liebhaber Anfang 7½ Uhr | Die Geliebte Seiner Hoheit Anfang 7½ Uhr |
| **Prinz-Reg.-Theater** | **Schauspielhaus** | **Gärtnerpl.-Theater** | **Volkstheater** |
| — | Die Wildente Anfang 7½ Uhr | Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr | Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr |

## RUNDFUNK MÜNCHEN

Dienstag, den 7. Juli.

11.55 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht.

1.55 Uhr: Zeitangabe, Pressemeldungen, Wetter, Börse.

3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Nachmittagskonzert 4—6 Uhr.

4—5 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

5—5.15 Uhr (in der Pause): 15 Minuten der Frau. Vortragende: Frau Elfriede Jessen.

5.15—6 Uhr: Klaviervorträge. (Richard Staab.)

6 U.: Bayer. land- u. forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung m. d. Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30 Uhr: Vortrag Dr. A. Kühl: Vom Morgenstern und Abendstern.

7.15 Uhr: Italienische Leseübung.

7.45 Uhr: Symphoniekonzert. Mitwirkende: Frau Marie v. Stubenrauch (Violine), Giacinta della Rocca (Viola), Richard Staab (Klavier). Das Rundfunkorchester. Leitung: H. A. Winter.

9.15 Uhr: Zu Ludwig Ganghofers 70. Geburtstag. Vortrag: Universitätslektor Dr. Fritz Gerathewohl, Rezitationen aus „Egidius Trumpf, der Urmensch". (Richard Kreitmayr.)

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk.

10.15—11 Uhr: Die deutschen Baustile. Eine akustisch-optische Einführung in das Wesen der einzelnen Stilformen und ihre Unterschiede. 3. Vortrag Dr. Eduard Gudenrath: Der gotische Stil (II).


„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Unsere Leser decken ihren Bedarf nur bei den in unserem Blatte inserierenden Firmen!

HACKERBRÄU-KELLER
Theresienhöhe 2 / Trambahnlinie 19 und A
Nächste Nähe der Ausstellung / Schönster Garten Münchens
Gg. Märtel
Täglich Große Konzerte
Voranzeige:
Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Juli bei guter Witterung im Saale oder Garten
Großes Konzert
der berühmten Deutschmeisterkapelle
30 Mann in voller Uniform 30 Mann